J.N. 82437

J.N. 82431

Hero und Leander.

Trauerspiel in fünf Aufzügen.

Personen.

Bruno.
Der Berggeister, ihr König.
Leander.
Rauklenoß.
Ernest Seltane.
Jauthe.
Der Tempelwächter.
Diener und Dienerinnen.
Fischer. Volk.

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Erster Aufzug.

Vorhof im Tempel der Aphrodite zu Sestos. Den Mittelgrund bilden Säulen mit weiten Zwischenräumen, das Peristyl bezeichnend. Im Hintergrunde der Tempel, zu dem mehrere Stufen emporführen. Nach vorne, rechts die Statue Amors, links Hymenäus Bildsäule. früher Morgen.

Hero, ein Körbchen mit Blumen im Arme haltend tritt aus dem Tempel, und steigt die Stufen herab.

Nun, so weit wär's gethan. Geschmückt der Tempel
Mit Myrth' und Rosen ist er ringsum bestreut
Und harret auf das kommende, das Fest.
Und ich bin dieses Festes Gegenstand.
Mir wird vergönnt, die unbenannten Tage,
Die fernhin rollten ohne Licht und Ziel,
Dem Dienst der hohen Himmlischen zu weihn;
Die einzelnen, den Wiesenblümchen gleich,
Am Fuß des Wandrers zertritt und bricht
Zum Kranz gewunden um der Göttin Haupt,
Zu weihen und verklären. Sie und mich.
Wie bin ich glücklich, daß ich heut den Tag;
Und daß der Tag so schön, so still, so lieblich!
Kein Wölkchen trübt das blaue Firmament
Und Phöbus blickt, dem hellen Strom entstiegen,
Schon über jene Zinnen freundlich her.
Schaust du mich schon als Eine von den Deinen?

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Wandrer, die Kund', daß jenen würd'gen Herrn,
Die du wohl sitzen sahst an Tempels Stufen,
Daß sie, ergreifend ihren Ahnen Recht,
Die Priester gaben von Urväterzeit
Dem hehren Heiligthum — daß sie ergreifend
Das schöne Vorrecht, Priesterinn nun selbst,
Und heute, heut; an diesem, diesem Tage.
Auf jenen Stufen wird das Volk sie sehn
Den heiligsten der Opfer Gaben spendend.
Von jedem Hügel ringt sich Jubel los,
Und in dem Glanz, der Göttin dargebracht,
Strahlt auf der Priesterin Haupt —
Allein, wie nun?
Beginn' ich mit Versäumen meinen Dienst?
Hier sind noch Kränze, Blumen hab ich noch,
Und jenen Bilder stehn ungeschmückt?
Hier, Hymenäus, der die Menschen bindet,
Nimm diesen Kranz von Lilien, die ganz frei.
Die Perlen tauschest du? Ei, gute Göttin,
Ich will die meinen nun für mich behalten,
Wer weiß, ob einer andern einer so nützt?
Dir Amor sey der zweite meiner Kränze.
Bist du der Göttin Sohn, und ich ihr Kind
Sind wir verwandt; und redliche Geschwister
Beschädigen sich nicht und halten Ruh.
So sey's mit uns, und ehren will ich dich,
Wie man verehrt, was man auch nicht erkennt.

Nun noch die Blumen auf den Estrich. – Doch
Wie liegt nur das Geräthe hier am Boden?
Der Sprengkrug und der Wedel, Bast und Binden.
Saumselige Dienerinnen dieses Hauses!
Euch stand es zu. Doch so ist's meine Pflicht:
Leg' immer Hand, und gib ein offen Zeugniß –
Und doch, es wartet meine umglühend Auge,
Fort, Störendes, und lass' mich dich nicht schauen.

(: Sie hat einen Sprengkrug ergriffen. :)

Dort kommt der Schwarm, der lauten Spiel erhitzt,
Nunmehr zu thun, was ohne sie vollendet.

Janthe und mehrere Dienerinnen kommen.

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Janthe. Ei, schöne Hero, schon so früh beschäftigt?
Hero. (: der ein Mädchen den Sprengkrug abgenommen hat :)
So früh, weil Andre nicht, wenn noch so spät.

Die Dienerinnen stellen das Uebrige zurecht.

Janthe. Ei seht, sie tadelt uns, weil wir die Dame,
Das wenige Geräth nicht weggeschafft.
Hero. Viel oder wenig, du hast's nicht gethan.
Janthe. Wir waren früh am Werk und sprengten, fegten.
Da kam die Lust, im Grünen uns zu jagen.
Hero. Darauf gingt ihr hin und – Nun, beim hohen Himmel!
Als du den leichten Fuß erhobst und flüchtest,
Sah dich der Tempel deiner Göttin nicht,
Dein unvollendet Werk dir nicht vor's Auge?
Genug, ich hass' euch nicht, wir wollen schweigen.

Janthe. Weil du so grämlich bist und einsam schmollst,
Verwindest du dem frohen jede Lust.

Hero. Ich bin nicht grämlich, froher leicht als ihr,
Und oft hab' ich zur Abendzeit beklagt,
Wo Spiel vergönnt, daß ihr des Spielens müde,
Doch mehr' ich nicht dem Ernste seine Last,
Indem ich mir des Scherzes Lust hin menge.

Janthe. Verzeih, wir sind gemeines, niedres Volk,
Du freilich, aus der Priester Stamm entsprossen —

Hero. Du sagst es.

Janthe. Und zu Höherem bestimmt.

Hero. Mit Stolz entgegn' ich: ja.

Janthe. Ganz andre Freuden,
Erlesenere Genüsse sind für dich.

Hero. Du weißt, ich kann nicht spotten; spotte nur!

Janthe. Und doch gingest du mit uns, und sahst die beiden,
Die fremden Jünglinge am Gitterthor —

Hero. Nun schweig!

Janthe. Was gilts: du blinzeltest wohl selber
Ein wenig durch die Stäbe.

Hero. Schweige, sag ich.
Ich habe deiner Thorheit Raum gegeben,
Leichtfertige! verschließt sich dieses Ohr,
Reiz nicht und reg' dich nicht! Denn bei den Göttern!
Dem Priester, meinem Ohm, sag ich's an,
Und er bestraft dich, wie du's wohl verdienst.
Ich bin nun gram, daß mich der Zorn bemeistert,

Und doch kann ich nicht anders, hör' ich dich.
Du sollst nicht reden, sag' ich, nicht ein Wort!

Der Priester, von drei Tempelwächtern begleitet, ist von der rechten Seite her aufgetreten.

Hero. (: ihm entgegen eilend :)
O wohl mir, daß du kömmst, mein edler Ohm.
Dies Kind war im Begriff zu zürnen, traun,
Am Morgen dieses feierlichen Tags.
Der sie für immer — O verzeih, mein Ohm.

Priester. Was aber war der heißen Regung Grund?

Hero. Die argen Worte dieser Leichtgesinnten;
Der freche Hohn, der was er selbst nicht achtet,
So gern als unwerth aller Achtung malte.
O daß die Weisheit halb so eifrig wäre
Nach Schülern und Bekehrten, als der Spott!

Priester. Und welche war's, die von den Andern euch,
Die Sitte unsres Hauses so verletzt?

Hero. (: nach einer Pause :)
Genug bestraft, will ich sie dir nicht nennen,
Ob ihr die Rüge gleich gar wohl verdient.
Schilt sie nun Alle, Herr, und heiß sie gehn,
Die Schuld'ge nimmt sich selbst wohl ihren Theil.
(: zu den Tempelwächtern :)
Du aber schließt das äußre Gitterthor,
Damit, wenn Fremde —

Priester. Hätte denn — ?

Hero. Ich bitte!

<u>Priester.</u> So geh! – Auch ihr! und meidet zu begegnen
Dem Zorne, der sein Recht und seine Mittel kennt.
<u>Die Tempelhüter nach der linken, die Mädchen nach der rechten Seite ab.</u>
<u>Hero.</u> Nun ist mir leicht! Ich könnte sie bedauern,
Wenn ihre Thorheit an sich selber zehrte,
Nicht am Genossen Wund' und Billigung.
<u>Priester.</u> So sehr mich freut, daß du den Schwarm vermiedest,
Und aus dem Drange nicht die Freundin wählest,
So sehr befremdet mich, ja ich beklag' es,
Daß dich zu Keinem unter deinen Gleichen
Des Herzens Zug, ein still Bedürfniß führte.
Ein einsam Leben harrt der Priesterin,
Zu zweien trägt und wirkt sich's noch so leicht.
<u>Hero.</u> Ich kann nicht finden, daß Gesellschaft fördert;
Was Einem obliegt muß man selber thun.
Dann, nennst du einsam einer Priestrin Leben?
Wann war es einsam hier im Tempel je?
Vom frühen Morgen drängt die laute Menge,
Aus Ost und Westen strömt herbei das Volk.
Von Weihgeschenken und von Opfergaben,
Von Festaufzügen, fremden Betern schallen
Wird nimmer dieses Hauses Schwelle leer.
Auch fehlt's ja nicht an mancherlei zu thun:
Die Wassersprengung, den Opferherd, die Kränze,
Und Säul und Sockel, Estrich und Altar
Zu reinigen, zu schmücken, zu bewahren.

Also bleibt da zum Schwätzen wohl die Zeit,
Zum Kosen mit dem Freunde, wie du meinst.
Priester. Du hast mich nicht gefaßt.
Hero. Wohl denn, es sey!
Was man nicht faßt, erregt auch kein Verlangen.
Laß mich so wie ich bin, ich bin es gern.
Priester. Doch kommt die Zeit und ändert Wunsch und Neigung.
Hero. Man klagt ja täglich, daß der Unbeständ'ge
Erkannt und bleibt, man tadl' ihn wie man will;
Weßhalb nun den Verständigen unverständigen
Und unbeständigen glauben als den Thor?
Ich weiß ja was ich will und was wir wählten,
Wenn wählen heißen kann, wo keine Wahl.
Vielleicht ein glücklich Ungefähr hat mich
Nun halb bewußt an diesen Ort gebracht,
Wo — wie der Mensch, der nur am Sommerabend
Vom Ufer steigt ins weiche Wellenbad,
Und, von dem lauen Strome rings umfangen,
In gleicher Wärme seine Glieder breitet,
So daß er, greifend, kaum vermag zu sagen:
Hier fühl' ich mich und hier fühl' ich ein Fremdes —
Mein Wesen sich hindangibt und besitzt.
Nach langem Kindheit träumerischem Staunen
Bin hier ich zum Bewußtseyn erst erwacht;
Im Tempel, an der Göttin Fuß gestellt
Ward mir ein Daseyn erst, ein Ziel, ein Wort.
Wer, wenn er mühsam nun erst das Land gewonnen,
Sehnt sich ins Meer zurück, wo's wüst und schwindelnd?

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Ja, diese Bilder, diese Säulengänge,
Sie sind ein Äußeres nur nicht, ein Todtes;
Mein Wesen rankt sich auf an diesen Stützen,
Getrennt von ihnen, wär' ich todt wie sie.
Fürstin. Nun hüthe dich, daß so beschränktes Streben
Ein Billiger nicht möge selbstisch nennen.
Es hält den Mensch mit Recht von seinem Wesen
Jegliche Störung ferne; allein sein Leben
Abschließend allem andern, nur auf sich,
Auf eignen Sinnes Bewahrung zu beschränken
Scheint widrig, unerlaubt, ja ungeheuer,
Und doch auch wieder schwach und eng und klein.
Ich sehe, daß du treu die Bräuche übst,
Die uns von Alt ererbter Dienst uns auflegt;
Allein vergiß nur nicht, daß dieses Äußere,
Die Schale nur von einem tiefern Kern.
Ich seh' dich oft in stillverborg'ner Nacht
Zu nahen unsrer Göttin Heiligthum
Und dort zu lauschen auf die leisen Stimmen,
Mit denen wohl das Unbegreifliche spricht.
Irma. Verschiedenes geben Götter an Verschied'ne:
Mich haben sie zum Seher nicht bestimmt,
Euch ist die Nacht zu suchen; der Tag, zu wirken,
Ich kann mich freuen nur am Strahl des Lichts.
Fürstin. Von allen sollten heut —
Irma. Ich war ja dort.

Noch eh die Sonne kam, in unserm Tempel
Und setzte mich bei meiner Göttin Thron
Und sann. Doch keine Stimme kam von oben.
Da griff ich zu den Blumen, die du siehst,
Und wand ihr Kränze meiner hohen Herrin,
Erst ihr, dann jenen beiden Himmlischen
Und war vergnügt.

Priester. Und dachtest?

Hero. An mein Leben.

Priester. An andres nicht?

Hero. Was sonst?

Priester. An deine Eltern.

Hero. Was nützt es auch? Sie dachten nicht an mich.

Priester. Sie dachten dein und sehnen sich nach dir.

Hero. Ich weiß das anders. Doch du glaubst es nicht.
War immer ich doch immer eine Last
Und fort und fort ging Stürme in jenem Hause.
Mein Vater wollte was kein Andrer wollte,
Und drängte mich, und zürnte ohne Grund.
Die Mutter duldete und schwieg.
Mein Bruder – von den Menschen alle die leben,
Bin ich nur einem gram, es ist mein Bruder.
Als Ältrer, und weil ich nur ein Weib,
Ersah er mich zum Spielwerk seiner Launen.
Doch hielt ich gut, und grollte still und tief.

Priester. So zürnst du deinen Ältern?

Hero. Zürnen? O!
Vergaß ich sie, gestattet mir sie zu lieben.
Auch ist mein Wesen ungeteilt und eben,

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Seit mich die Göttin nahm in ihren Schutz.

Priester. Wenn sie nun kämen?

Hero. Ach, sie wandern nie.

Priester. Dich heimzuholen.

Hero. Mich? wo hin? Vergebens!

Priester. Die Mutter mit dem Bräutigam an der Hand.

Hero. (: zum Gehen gewendet :)
Du scherzest, Herr, und ich, ich scherzte nicht.

Priester. Bleib nur! Auch ist es Scherz. Doch deine Eltern
Sind hier.

Hero. Wie! hier?

Priester. Seit gestern Abends.

Hero. O!
Und du verhehltest mirs?

Priester. Sie wolltens selbst,
Die Weihe nicht zu stören diesen Tag,
Die dir ein Morgen ist für viele Tage.
Doch bist du klug, und mögen sie denn nahn.
Sieh dort den Wandernden. Er wandelt, steht,
Holt tiefer Athem, wähnet sich,

Hero. Mein Vater?

Priester. Er selber, ja.

Hero. Und ist der Mann so alt?

Priester. Die Frau an seiner Seite —

Hero. Mutter! Mutter!

Priester. Erbleichst du? Eilst den Lieben nicht entgegen
Zu frohem Gruß?

Hero. O laß mich sie betrachten!
Hab' ich sie doch so lange nicht gesehn!

Heros Eltern kommen.

Vater. Mein Kind! Hero, mein Kind!

Hero. (: zu ihrer Mutter eilend :)
O meine Mutter!
Vater. Sieh nun, wie kommt sie, der weite Weg —
Meine Athem wird schon kurz! — So ferne vom Hause,
Als Zeugen deines vollkommnen Glücks,
Zu schauen, wie du in dem ehrnen Thurm
Antrittst das Amt, um das sie dich beneiden,
Die Andern alle ringsum umher im Land;
Wie um das Amt, mit dem seit manchem Jahr
Bekleidet das Vertrauen mich unserer Stadt,
Und daß — die böse Brust! — Was wollt' ich sagen?
Nun eben deßhalb kamen wir hieher.
Ei, guten Morgen, Bruder!
Hero. Meine Mutter!
Vater. Sie auch! Auch sie! So kränkelnd schon und schwach,
Es duldete sie nicht im leeren Hause,
Theil nehmen wollte sie an deinem Glück.
Den Wagen faßt wohl zwei, so kam sie mit.
Entfremdeten Sinns. Und nun, wenn noch so stumpf,
Erfreute sich an seinem Kinde nicht,
Wenn es einhergeht auf der Hoheit Säumen?
Wer zweifelte da auf kleinlich dunkle Wünsche,
Auf, was weiß ich? Nu, wie gesagt, erfreut.
Hero. (: welche sich indeß mit der Mutter beschäftigt hat, die gesenkten Hauptes vor sich hin sieht :)
Allein sie spricht nicht.
Vater. Nicht? frag sie: warum?
Sie spricht wohl sonst, wenn's auch nicht an der Zeit,

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Zu Hause, den langen Tag, frag sie: warum?
Und wieder ists auch besser, spricht sie nicht.
Was sonderliches nicht vermag zu sagen,
Thut klüger schweigt er völlig. Bruder, nicht?
Zeno. O guter Ohm, heiß deinen Bruder schweigen,
Daß meine Mutter rede.

Priester. Bruder, laß sie!

Vater. So sprich; allein —

Zeno. Nicht so! Nach ihrem Herzen
Wie's ihr gefällt.

Mutter. (: Halblaut :)
Mein gutes Kind!

Zeno. Hörst du? Sie sprach. O süßer, süßer Klang,
So lange nicht gehört. O meine Mutter!

Priester (: in den Hintergrund tretend, zu einem Linden=/Baum hin :)

Vater. Nun weint sie gar. Daß doch: — Was schaffst du Bruder?

Er geht hin. die Hand dem gleichfalls dort stehenden Tem=/pelwächter auf die Schulter legend.

Ah, du mein Hermann? — Was schafft ihr da?

Priester. (: blickt im Hintergrunde :)
Ein Ringeltäubchen flog in diesen Busch,
Wohl gar zu Nest, das darf nicht seyn. Ihr, Vater,
Durchforsche du das Laub, und nimm es aus!

Vater. Wie nun? warum?

Priester. So will's des Tempels Ordnung.

Vater. Doch Herr —

Priester. Laß sie nur!

Vater. Sie redet.

Priesterinn. Laß sie!

Hero. (: mit ihrer Mutter im Vordergrunde rechts :)

Nun aber Mutter keine Thränen,
Vielmehr sag deutlich was du fühlst und denkst.
Ich höre dich und folge leicht und gern;
Denn nicht mehr jenes wilde Mädchen bin ich,
Das du gekannt in deines Gatten Hause
Die Göttin hat das Herz mir umgewandelt,
Und ruhig kann ich denken nun und schauen.
Drum —

Mutter. Kind!

Hero. Was ist?

Mutter. Sie sehen nach uns.

Hero. Ei, immer!

Im Tempel hier hat auch die Frau ein Recht,
Und die Gebräuchten haben keine Macht.
Doch ängstet dich's; sieh her, so stell' ich mich
Hin zwischen dich und sie. Kein Blick erreicht dich.
Nun aber sag, ob ich dich recht errieth:
Nicht gleichen Sinn's mit deinem Gatten lebst du,
Und wäre dir der freie Wunsch gewährt
Du führtest gern die Tochter mit dir heim.
Aus ihres Glückes sturmbeschützter Ruh
In deines dunklen Sorgen wild're Hütte.
Ist's also? Ist es wahr? Sprich mir, o Mutter!

Mutter. Kind, ich bin alt und bin allein.

Hero. Allein?

Dir ist dein Gatte ja. Zwar er —? ein rauhes Haus;
Und Dienerinnen, die dein sorglich warten.

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Dann — Guter Götter, so vergaß ich denn
Das Beste bis zuletzt. Wie ist mein Bruder,
Der bringt die Braut ins Haus und dehnt sich breit,
Und gibt die Fabel mit dem Vater Namen.
Mutter. Dein Bruder, Kind —
Vater: /: im Hintergrunde zum Knaben :/
Greif herzhaft immer zu!
Mutter. Dein Bruder, Kind, ist nicht mehr unter uns.
Hero. Wie, nicht?
Mutter. Nach manchem schweren Leid,
Den Eltern doppelt schwer, verließ er uns,
Verließ die Braut, die ihn im Traume dachte,
Und zog dahin mit gleichgesinnten Männern
Auf kühnen Wagniß in entferntes Land.
Zu Schiff, zu Roß? Wer weiß? wer kann es wissen?
Hero. So ist er nicht mehr da? Nun doppelt gerne
Kehrt' ich mit dir nach Haus, seit kund mir solches.
Doch ist nicht er, sind da noch hundert andre
Von gleichem Sinn und stürmisch wildem Wesen.
Das ehrner Band der Roheit um die Sinne
Je minder drückend, um so heft'ger wollend.
Gewohnt zu greifen mit der starren Hand
In stillen Kreis gesonderter Gedanken,
Wo die Entschlüsse keimen, wachsen, reifen
Am milden Strahl des gottentsprungnen Lichts.
Hineinzugreifen da und zu zerstören,
Hier zu entwurzeln, dort zu treiben, fördernd
Mit blindem Sinn und ungeschlachter Hand.

Und unter Völkern wünschtest du dein Land?
Vielleicht noch mehr?

Mutter. Was soll ich dir's verhehlen?
Das Weib ist glücklich nur in Gattenhand.

Hero. Das darfst du sagen, ohne zu erröthen?
Wie? und mußt hüthen jenes Mannes Blick
Des Herren, deines Gatten? darfst nicht reden
Mußt schweigen, flüstern, ob du gleich im Recht,
Ob du die Weisere gleich, stillwaltend Priest'rin?
Und wagst zu sprechen mir ein solches Wort?

Vater. (: im Hintergrunde:)
Die Mutter flattert auf.

Mutter. O weh, weh!
Sie haben mir mein frommes Kind verwandelt,
Ihr Herz geraubt mit selbstisch eitlen Lehren,
Daß meinen nicht mehr denkend, harten Sinnes,
Sie achtlos hört der Naturwaltenden Worte!

Hero. (: von ihr wegtretend:)
Ich aber will mit heitrem Sinne wandeln
Hier an der Göttin Altar, meinem Hort.
Das Rechte thun, nicht weil man mir's befahl,
Nein, weil es recht, weil ich es so erkannt.
Und Niemand soll mir's rauben und entziehn.
Wenn aber —

Der Vater (: der im Hintergrunde auf einen Schemel gestiegen, den Käfig zu durchsuchen, strauchelnd:)
Ach!

Hero. (: umschauend:)
Was ist?

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Mutter. So siehst du nicht?
Unschuldig frommen Vögel stören sie
Und nehmen auch ihr Nest; so reißen sie
Das Kind auch von der Mutter, Herz vom Herzen,
Und haben das ihr Spiel. O weh mir, weh!
Hans du zitterst, du bist bleich.

Mutter. O säh' ich doch
Mein eigenes Loos.

Förster. (zu dem Diener, der das Nest in ein Körbchen gelegt, auf dem oben die brütende Taube sichtbar ist.)
Geh nun und trag es fort!

Der Diener geht.

Hans. Halt du, und setz' es ab, wenn's dir dort ängstigt.
Gib sag' ich.
(Sie hat dem Diener das Körbchen abgenommen.)
Armes Thier, was zitterst du?
Sieh, Mutter, es ist heil.
(die Taube streichelnd.)
Bist du erschrocken?
(Sie setzt sich auf den Stufen der Bildsäule links im Vordergrunde nieder, das Körbchen in den Händen; indem sie bald durch Hervorheben die Taube zum Fortfliegen anlockt, bald betrachtend und untersuchend sich mit ihr beschäftigt.)

Förster. (zum Diener.)
Was ist? befahl ich nicht?

Der Diener zeigt entschuldigend auf Hans.

Förster (zu ihr tretend.)
Bist du so neu im Dienste,
Daß du nicht weißt was Brauches hier und Sitte?

Mutter. (: weiter im Vorgrunde stehend :)
Mein Herz vergeht. O jammervoller Anblick!
Priester. (: einen Schritt von Hero zurücktretend, seine Rede aber ihm, zur Mutter hinüberwendend :)
Nun also denn zu dir. Schwachsinnig Weib
Was kommst du her, zu stören diese Stunde?
Und staunst ob dem was du doch längst gewußt,
Der heiligen Ordnung dieses Götterhauses.
Kein Vogel baut beim Tempel hier sein Nest,
Nicht girren ungestraft im Hain die Tauben,
Die Rebe kriecht am Ulmen nicht hinan
All was sich paart bleibt fern diesem Hause,
Und Hero dort fügt heut sich gleichem Los.
Hero. (: die Taube streichelnd :)
Du armes Thier, wie streiten sie um uns!
Priester. Scheint dir das schwer, und zitterst du darob?
Was willst du? soll sie heim? komm hier, und nimm sie!
Was braucht die Göttin dein und deines Kinds?
Geh hin und biete sie in Niedrigkeit,
Zu dem du selbst, dir selbst zur Qual, dich abmühst.
Die sey die Magd des Knechtes der sie freit,
Statt hier auf eignem Wege, nach eignem Ziel,
Die Künd'ge sie des künftigen Geschlechts,
Sich selbst zu seyn, ein Wesen, eine Welt.
Allein du willst es, sie ist frei, hier nimm sie!
Bist du die Mutter doch! du, Hero, folge!
Die Wahrheit ruft. folg' ihr als Mensch, als Weib!
Hero. (: aufstehend zur Taube :)
Da gilt es denn zu wählen, kleines Ding!

WIENER STADTBIBLIOTHEK

(: das Körbchen dem Diener gebend :)
Da nimm und trag es hin, und gib ihm Freiheit,
Die Freiheit wie das Thier sie kennt und wünscht.

Diener ab.

Du aber Ohm, schilt meine Mutter nicht
Denn fromm ist ihre Meinung, und sie liebt mich.
Und Andern lass nun schweigen, Theurer, Guter!
Hat er doch Recht, und that nur was ihm Pflicht.
Ich soll mit dir? bleib du bei mir! O Mutter!
Wenn dich die Diener quälen, komm zu mir.
Hier ist kein Krieg, hier schlägt man keine Wunden,
Die Göttin grollet nicht, und dieser Tempel
Sieht immerdar mich an mit gleichem Lieb.
Kennst du das Glück des stillen Selbstbesitzes?
Du hast es nie gekannt; darum sey nicht neidisch!
Mein frohes Tagwerk folgt mir zum Fest!
Im Haus so stolz, kommt nur der Morgen,
Einförmig still, der Wasserkrug zur Hand,
Beschäftigt, wie bisher, an dem Altare;
Und fort so Tag und Tag. Begreifst du das, so komm!
Sieh nur, sonst trag ich dich, denn ich bin stark.
Allein sie will. Sie lächelt. Siehst du Ohm?
Gib nun das Zeichen nur. Du aber folg.

(: im Gehen :)

Die Zeit verrinnt, man rüstet schon das Fest
Und siehst du erst den Schmuck, die reichen Kleider,
Und was man all mir Herrliches bereitet,
Du solltest wohl selbst —

/: ein paar Schritte (tändelnd) vorauß machend, und dann wieder zurückkehrend :/

Und eile mir ein wenig!

/: Beide nach der rechten Seite, ab. :/

Vater. Nun beendet [?] aber rasch —

Fürstin [?]. Rasch, und warum?

Was lange dauern soll, sey lang erwogen,
Gleich' sie der Mutter, gab ich gern sie frei.

Vater. Allein bedenk!

Fürstin [?]. Zugleich bedenk' ich wirklich,
Daß häufig erst die Nöthigung den Abschluß
Von jedem irdisch Wandern, Wirren thut.
Du wähltest ewig unter Möglichkeiten,
Wär' nicht die Wirklichkeit als Gränzstein hingesetzt,
Die freie Wahl ist schwacher Herzen Spielzeug.
Der Tüchtige sieht in jedem Soll ein Muß
Und wenn die Wahrheit kennt, den zwingt sie auch.

zu dem Vater [?] gewendet

Das sey bejaht [?].

Rauschendes Stimmen [?], hinter der Scene.

Hinweg [?] nun, hinan!

Fürstin [?]. Was ist?

Tempelwächter. Zwei fremde Frau'n, des langen Harrens müde,
Sie bahnen selbst durch Büsche sich den Pfad.
Kehrt ihr zurück! — Dieselben sind es, Herr,
Die heute Morgens schon am Gitterthor —
Auch dort von rückwärts wächst des Volkes Drang,
Das nimmer nun erträgt die Zögerung.

Fürstin [?]. Weis' ihn dort zurück.

Der Tempelwächter geht nach der linken Seite ab.

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Ihr Andern öffnet
|: zu mehreren Dienern, die nach und nach vom Hintergrunde
hervorgetreten sind :|
Die äußern Pforten auf den Weg zur Stadt
|: zu seinen Brüdern :|
Hört immer nun ein Wort des Danks der Götter,
Die Nachwelt dir in deinem Kind erwählt.
|: Der Alte steht gegen den Tempel geneigt :|
Priester zu den Übrigen.
Laßt ein das Volk und haltet Ordnung, hört ihr:
Daß Rohheit nicht die schöne Feier störe.
Vor allem wacht ob euch, damit kein Abends
Nicht unwillkommne Kunde Nachricht gebe,
Daß Trauer noch, wo Freude nur gelacht.
Tempelwächter hinter der Szene.
Nein, sag' ich, nein.
Naukleros |: eben so :|
So hört doch, lieber Herr!
|: auf einen unwilligen Blick des Priesters richtet sich
Heros Vater empor. Beide nach der rechten Seite ab. :|
Der Tempelwächter |: auftretend :|
Hier steh' ich, Herr. Und wagst du's, kecker Knabe,
Und setzest über mich hin deinen Fuß?
Naukleros |: der gleichfalls sichtbar geworden ist :|
Nicht über euch, doch, setzt ihr, neben euch.
Und also bin ich hier. Leander komm!
Leander |: tritt auf :|
Tempelw: O Jugendübermuth! Wißt ihr nicht Kind — ?
Naukleros. Nicht wild und Kind; denn Fremde sind wir, Herr,

Und kommen vom Abydos Felsenküsten
Nach Sestos her, um deine Fest zu schauen.
Leander. Doch lehrt uns Sittsamkeit nicht auch bei euch?
Naukl. Wohl lehrt man sie, zugleich mit manchen Bemühen,
Allein: sey nicht blöd! sonst kehrst du hungrig heim.
Leander. Ich aber —
Naukl. Pst, indeß ihr hier euch abmüht,
Um uns, die Zwei, strömt dort das Volk in Haufen.
Leander. Zurück da! Hört ihr wohl?
(: er wendet sich nach dem Hintergrunde, und ordnet das Volk, das von der linken Seite, wohin der Stufen des Tempels, hereindrängt. :)
Nauklero(s) (: zu Leandern. :)
Was zerrst du mich?
Hier sind wir einmal da. Wer wagt, gewinnt.
Hier ist der beste Platz, fest auf den Sockel
Setz' ich den Fuß. Laß sehn, wer mich vertreibt.
Und sieh nun um nach all' der Herrlichkeit!
Das Gotteshäuslein dort, das Thor, die Säulen;
So was erblickst du nimmermehr daheim.
Schau! einen Altar setzt man in die Mitte
Wohl um zu opfern d'rauf. — Doch wonach schaust du?
Blickt er zu Boden nicht! Nu, bei den Göttern!
Befällt er hier dich auch, der alte Trübsinn?
Ich aber sage dir —
Das Volk hat sich nach und nach dem linken Seite entlang, geordnet, bis dahin wo die beiden Freunde stehen.
Nauklero(s) (: umschauend. :)
Nun guten Freund,
Ihr drängt gar scharf.

Wiener-Stadtbibliothek

(: zu Leander :)

Hörest du? ich sage dir:
Weißt du nicht heute Abend klein und groß
Dir zu erzählen was sich hier begab,
Und trinkst nicht einen großen Becher Wein
Lautjubelnd drauf, sind wir geschiedne Leute.
Denn all' dem trüben Sinn – Allein, sieh dort!
Die beiden Mädchen. Schau! es sind dieselben
Die heute früh wir sahen am Gittenthor.
Sie blinzeln her. Gefällt dir hier? Sprich!

Xanthe und eine zweite Dienerin haben einen tragbaren Altar gebracht, und stellen ihn, rechts im Vordergrunde, vor die Bildsäule Amors hin.

Xanthe (: während des Zurechtstellens ihrer Gefährtin zuflüsternd :)
Dort sind sie: Rechts der blonde, Größere.
Dem Braunen scheint betrübt. Was fehlt ihm nun?

Maukl. Absichtlich zögern sie. Hei, welch ein Blick!

Tempelwächter, (: nach vorn kommend, zu den Mädchen :)
Ei ja, und nun auch ihr! Das findet sich.

Die Mädchen gehen.

(: zu den Jünglingen :)
Ihr scheint mir rasch zu allem was verwehrt.

Maukl. Ja, wird nun toll. Wer zweifelt, der verliert.

Mau hat einen zweiten Altar gebracht, der links vom Zuschauer aus Bildsäule hingestellt wird. Ein dritter stand schon früher an den Tempelstufen in der Mitte.

Tempelwächt. Ihr gebt mir Raum! Der Altar soll dort hin.

Maukl. Hab' ich erst Raum, so theil' ich gerne mit.

Tempelw. Und seyd nun sittig und vermeßt euch nichts.

Musik von Flöten beginnt.

Der Zug beginnt. Zurück! Laßt frei die Mitte!
/: Das Volk ordnend, das auf den linken Seite sich in Reihen stellt :/
Staubl. Sie kommen, schau! betrachte mir's mit Fleiß!
Und naht die Priesterinn, streif' an ihr Kleid,
Das soll den Trübsinn heilen, sagt man. Hörst du?

Unter Musik von Flöten kommt der Zug von der rechten Seite her auf die Bühne. Opferknaben mit Gefäßen. Die Oberhäupter von Sestos. Tempeldienerinnen, darunter Janthe. Priesterin. Hero mit Mantel und Kopfbinde an der Seite ihres Oheims. Ihre Aeltern folgen.

Gesang /: chor :/

Mutter der Sterblichen,
Himmelsbewohnerinn,
Neig' uns ein günstiges
Schimmerndes Aug!

Die Begleiter des Zuges stellen sich zur rechten Seite auf, den Reihen des Volkes gegenüber. Der mittlere Theil der Bühne ist frei.

Die Priester /: indem sie sich aufstellen :/
Den Göttern Ehrfurcht!

Das Volk /: antwortend :/
Glück mit uns!

Staublerin. Dort kommt die Priesterinn. Ein schönes Weib.
Komm, laß uns beten. Doch nein, vorher noch schau mir
Herüber hier dem Fußgestell nach rückwärts,
Wie sie die Weihen üben, was sie thun.

Hero. /: im Hintergrunde, bei dem dort hingesetzten tragbaren Altare stehend. Vor ihr zwei Opferknaben, Rauchwerk in reichen Gefäßen haltend. :/

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Ein ~~alter~~ neuer Sprößling deines alten Hauses.
Sey ihm geneigt, und nehm' es als ein Verdienst.

:/: Sie gießt Rauchwerk in die Flamme und geht dann vorwärts, den Priestern zu ihrer Linken, hinter ihr die Eltern. Den Tempelwächter in einiger Entfernung. :/:

Die Priester. Den Göttern Ehrfurcht!

Volk. Glück mit euch!

Naukl. Sie kommen näher. Nun, Leander, kühn!

Sie kommen. Leander tritt an der Bildsäule des Hymenäus, Naukleros etwas weiter zurück. Auch das übrige Volk kniet.

Hero ist zu Amors Bildsäule gekommen, und gießt Rauchwerk in die Flamme des daneben stehenden Altares, die Priester ihr zur Seite.

Hero. Der du die Liebe gibst, nimm all' die meinen.
Dich grüßend nehm' ich Abschied auch von dir.
:/: Sie entfernt sich :/:

Die Priester. Den Göttern Ehrfurcht.

Volk. Glück mit euch!

Hero. :/: an der Bildsäule des Hymenäus stehend :/:
Dein Bruder sucht mich —

Naukleros :/: leise zu Leander :/:
Siehst du nicht auf?

Leander, der gerade vor sich hin auf den Boden gesehen hat, hebt jetzt das Haupt empor.

Priester. Was ist? du stockst.

Hero. Herr, ich vergaß die Taube.

Priester. Du hältst sie in der Hand.

Hero. Der du die Liebe —

Priester. So hieß der ernste Spruch. Armes Kind! Zum Opfer!

Hero gießt Rauchwerk ins Feuer. Eine lebhaftere Flamme zuckt empor.

Priester. Nun gut! – Zu viel! – Nun noch zum Tempel! Komm!

Sie entfernen sich. In die Mitte der Bühne gekommen, sieht Hero, als nach etwas Fehlendem an ihrem Putz, über die rechte Schulter zurück. Ihr nächster Blick trifft die beiden Jünglinge. Die Ältern kommen ihr entgegen. Die Musik ertönt von neuem.

Der Vorhang fällt.

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Zweiter Aufzug.

Tempelhain zu Rostock. Auf der linken Seite des Mittelgrundes eine Ruhebank von Gebüsch umgeben.

Nauklerus :/ von der linken Seite auftretend :/
Leander komm! und eile mir doch nun!

Leander. :/ der von derselben Seite auftritt :/
Hier bin ich, sieh!

Naukler. So rasch! ei doch! Nun denke!
Wie lange noch, sag an! führ' ich, zum Wehe
Für ein Vergehen, derzeit noch unbekannt
Und unbegangen auch, dem Knaben gleich
Der seinen blinden Herrn die Straße leitet,
Ringsum dich durch der Menschen laute Städte,
Von Haus zu Haus, vom Markte zum Altar,
Den Ort ausforschend, der dir Freude brächte?
Wie lang sitz' ich, vom Suchen müd, dir gegenüber
Und forsch' in deinem Aug, dem leid'gen Blick,
Ob's angeglommen, ob erwacht der Muth:
Und hör' ein ewig neues: nein, nein, nein!
Wenn deine Mutter starb; wer kam der Helfer?
Wär's gut und recht, daß du, ein wackrer Sohn,
Und ihm, dem tiefbekümmerten zu Willen
Am Strand des Meeres weiltest, fern der Stadt
Und Menschen fern, nur Kindespflichten übend;
Nun, da sie todt, was hält dich länger ab
Den Gleichen als ein Gleicher zu gehören
Mitfühlend ihre Schmerzen, ihre Lust?

Wein' um die Hütte, nach dein theures Haus,
Allein dann kehren zu den Freuden wieder,
Die Lust dir gönnt, die du ihr länger gönntest.
Sag' ich nicht recht? und was ist deine Meinung?
Rede!

Leander. Ich bin müd.

Nandl. Ei ja, der großen Plage!
Den ganzen Tag, am fremden Ort, umgeben
Von fremden Menschen, fröhlichen Gesichtern,
Sich durchzuschlagen und zu schauen, zu hören,
Einmal zu sprechen gar! Ei, gute Götter,
Wer hielte das wohl aus?

Leander. (: der sich gesetzt hat :)
Und traurig dazu.

Nandl. Traurig! Sey du unbesorgt! das gibt sich wohl.
Sey du erst heim in deiner dunklen Hütte,
Vom Strom bespült, wo nichts denn Sand und Wellen
Und trübe Wolken, die mit Regen dräuen.
Hab' erst das gute Kleid da von den Schultern,
Und umgehüllt dein derbes Schifferwams.
Dann sitz' am Strand, den langen Tag verangelnd
Tauch dich ins Strom, den frischen Leib im Schwimmen,
Lieg Abends erst — so fand ich dich ja einst —
Im Ruderkahn, das Antlitz über dir,
Des Sommers Luft vertraut den breiten Schultern,
Indeß das Fahrzeug auf den Wellen schaukelt;
So lieg gestreckt und schau mir nach den Sternen,
Und denk — an deine Mutter, die noch eben
Zur rechten Zeit dich, Leander, frei gemacht;

An sie; an Geister, die dort oben wohnen;
An — denk auch drüben; denk vielmehr an nichts!
Vergiß nur erst dort, und Freund, was gilt die Wette?
Du fühlst dich wohl, fühlst wieder dich gesund.
Nun aber komm, nur fernab liegt die Heimath,
Die Zeit verrinnt, die Freunde schiffen fort.
Leander. Bist so hastig heut. Laß uns noch weilen!
Leicht findet sich ein Kahn. Ich rudre dich.
Naukl. Ei rudern, ja! Wie lacht ihm da das Auge!
Am Steuer sitzend, ausgestreckt die Hand,
Die prallen Arme vor und rückwärts führend,
Jetzt so, dann so, und fort auf feuchtem Pfad!
Da fühlst du dich ein Held, ein Gott, ein Mann;
Für Anderes mag man einen Andern suchen.
Doch, schöner Freund, nicht nur ums Rudern bloß,
Hier frägt es sich um andre, ernstre Dinge.
Wir stehen, weißt du's, auf verbotenem Grund,
Im Tempelhain, der Jedem sich verschließt,
Als nur am Tag des Festes, von dem wir kehren.
Rings streifen Wächter durch die grünen Büsche,
Die fahen Jeden, den ihr Auge trifft,
Und stellen ihn dem Priester ihres Tempels,
Der ihn bestraft, leicht mit dem Aeußersten.
Hörst du?
Leander. Ich sagte nichts.
Naukl. Nun also komm!
Am Mittag endet sich des Festes Freiheit
Und fast schon senkrecht trifft der Sonne Pfeil.

Mich lüstet nicht, im Dienst trägen Zauderns,
Den Lebenden einzuwohnen dieser Stadt.
Hörst du? – Noch immer nicht! – Nun, gute Götter!
Lehrt auch den ihn, wie er den auch sich wendet!
Da liegt er, weich, mit schlafgedehnten Gliedern.
Ein Junge, schön, wenn gleich nicht groß, und braun.
Die finstern Locken ringeln um die Stirne;
Das Auge, wenn's die Wimpern nicht verwehrt,
Glüht heiß wie Kohlen, frisch nur angefacht;
Die Schultern weit; die Arme derb und tüchtig,
Von grobem Kittel nämlich überragt;
Kein Amor fast, doch Hymens treues Bild.
Ein Mädchen sehnt nach ihm; doch er – ihr Götter!
Wo bleibt die Seele für so artgen Leib?
Er ist – wie nenn' ich's? – furchtsam, thöricht, blöd:
Ich bin doch auch ein rüstiger Gesell,
Mein gelbes Haar gilt mehr als noch so dunkles,
Und, statt der Judenfarbe die ihn bräunt,
Lacht helles Weiß um diese derben Knochen,
Ein größrer, wird dem Meister wohl geziemt.
Und doch, gehn wir zusammen unters Volk,
Zu Mädchenkreis, beim Fest, bei Spiel, bei Tanz;
Mich trifft kein Aug, und ihn verschlingen sie.
Das winkt, das nickt, das lacht, das schielt, das kichert,
Und ihm gilt's, ihm. Sie sind nun 'mal vernarrt
In derlei dumpfe Träumer, blöde Schlucker.
Er aber – ei, er merkt nun eben nichts.
Und merkt er's endlich, hei, was wird er roth!

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Sag, guter Freund, ist das nur Zufall bloß,
Wie, oder weißt du, daß du gehemmt hübschen
Mit solchen Erdbeerfarbe auf den Wangen?
Nun sagt ein Engel. Gute Götter, wär's nicht,
Selbst ob die Erde allen Wesen Fülle
Zurückgeschlungen in den weichen Schoß
Und Mädchen drauß gebildet, nichts als Mädchen?
Aus Hyazinen, dem weichen Feldesschoos.
Vermengten sich die Schaaren bunter Blumen,
So Ros' als Nelken, Tulpe, Veilchen, Lilie,
— Ein Gänseblümchen auch wohl ab und zu —
Im Ganzen ein begeisternd frohen Anblick:
Ein wallend Strom, mit Häuptern, weißen Schultern
Und runden Hüften an dem Wellen Statt.
Nun frag' ich aber Einen, wer er sey,
Ob Mädchen wärmer oder wilder zögern;
Er weiß es nicht, er ging nur eben hin,
Und doch war erst, nach dem hin Alle blickten.
Die Priesterin selbst. Ein herrlich prangend Weib!
Die besten That, am heutigen frohen Tag
Der Liebe Treu' zu schwören ewiglich,
Als ihm sich zu entziehen, so arm als bang
Der Demuth holden Zögling und der Hoheit.
Des Adlers Aug, der Taube süßes Girren,
Die Stirne so ernst, der Mund ein holdes Lächeln,
Fast anzuschauen wie ein fürstlich Kind,
Dem man die Krone aufgesetzt, noch in der Wiege.
Und dann; was Schönheit sey, das frag' du mich.

Was weißt du von des Vatikans stolzem Bau,
Der breit sich aufschließt weichgewund'nen Flechten;
Den Schultern, die beschämt nach rückwärts sinkend,
Platz räumen den begabtern, reichen Schwestern,
Der feinern Rundheit und dem leichten Fuß,
Und all den Schätzen so beglückten Leibes?
Was weißt du? sag' ich, und du sahst es nicht.
Doch sie sah dich. Ich hab' es wohl bemerkt.
Wie wir da traten, rückwärts ich, du vorn,
Am Standbild zunächst, des gewaltigen Gottes,
Und sie nun kam, das Erstemal auch's zu staunen.
Da stockte sie, die Hand hing in der Luft;
Nach dir hinschauend stand sie zögernd da,
Ein, zwei, drei kurze, ewge Augenblicke.
Zuletzt vollbrachte sie ihr heilig Werk.
Allein noch scheidend sprach ein tiefer Blick,
Im herben Wiederschein des frostigen Tages,
Der sie auf ewiglich verschließt dem Leben:
„Es ist doch Schad" und: „Den da möcht' ich wohl!"
Gelt, lächelst doch? und schmeichelt dir, du Schlauer.
Verbirgst du dein Gesicht? fort mit den Fingern!
Und heuchle nicht, und sag nur: ja.
(:er hat ihm die Hand von den Augen weggezogen:)

Das sind ja Thränen. Wie? Leander! Weinst? Doch, Götter!

Leander. (:der aufgestanden ist:)
Laß mich und quäl mich nicht! Und sprich nicht ohne Achtung
Von ihrem Haar und Wuchs. – O ich bin dreifach elend!!

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Naukl. Leander! Nun? Glücklich! Bist verliebt.
Leander. Was sprichst du? Ich bin krank. Es schwimmt die Luft.
Nicht etwa innerlich. Von außen. Hier!
Hart an den Knochen. Ich bin krank, zum Tod.
Naukl. Ein Thor bist du, doch ein beglückter Thor!
Nun, Götter, Dank, daß ihr ihn heimgesucht!
Nun schont ihn nicht mit euren heißen Pfeilen,
Bis er euch ruft: Halt ein! es ist genug;
Ich will erdulden was die Menschen leiden!
Nun Freund, gib mir die Hand! Nun erst mein Freund;
Zu spät bekehrt durch allzusüße Wonnen.
Du Neugeborner, Glücklicher! — doch halt!
Ein garstgen Fleck auf unserm Jubelkleide. —
Komm mit zurück zur Stadt! dort sind die Mädchen,
Die wir beim Fest gesehn, noch all versammelt.
Dort sieh dich um, verlieb dich wie du magst.
Denn ~~Den~~ Freund, die Jungfrau, die dich jetzt erfüllt,
Ist Priesterinn und hat an diesem Tag
Gelobt dem Manne sich auf ewig zu entziehen.
Und streng ist was ihr droht, wenn sie's vergaß,
Und was dem Manne, der's mit ihr vergessen.
Leander. Ich wußt' es ja. Komm Nacht! Und so ist's aus.
Naukl. Aus? Wieder aus? Und eh es noch begann?
Warum und wie? Kleinmüthiger Gesell
Wagst du so wenig an die höchsten Wonnen?
Und sagst mir das mit zitternd fahlen Wangen
Und schlotterndem Gebein, und meinst, ich glaub's?

Nun sollst du bleiben. Hier! und sollst sie sprechen.
Wer weiß ist ihr Gelübd so eng und fest
Und läßt sich lösen, folgt alsbald die Reue;
Wer weiß ist deine Liebe selbst so heiß,
Als jetzt sie scheint. Doch was es immer sey:
Du sollst nicht zagen, wo zu handeln Noth.
Zum mindesten kenne dein Geschick, und trag's,
Und lerne scheiden von den Knabenjahren.
Wir sind hier fremd. Komm mit! Wer darf uns tadeln,
Wenn wir den Weg verfehlen, fragen, gehn:
Zuletzt gelangen wir ins Haus, zum Tempel,
Und stehn vor ihr, und hören was sie spricht.
Dort kommt ein Mädchen mit dem Wasserkrug
In ein und andrer Hand. Die laß uns fragen.
Sie weiß wohl.

|: Er geht :|

Naukl: Leander! Sohn des Glücks!
Was zerrst du mich? Bleib hier! Sie selber ist's,
Die Jungfrau, sie, die neue Priesterin.
Nach Wasser geht sie aus dem heiligen Quelle,
Das liegt hier ab. Ergreif den Augenblick
Und sprich! Nicht allzukühn, nicht furchtsam. Hörst du?
Ich will indeß ringsum schauen durch die Büsche,
Ob alles ruhig, und kein Lauscher wach.
Komm hier! Und sag ich: jetzt! so tritt hervor
Und sprich. – Doch nun vor allem still. – Komm hier!

|: Sie ziehen sich zurück :|

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Hero, ohne Mantel, ungefähr wie zu Anfang des ersten Aufzugs gekleidet, kommt mit zwei leeren Wasserkrügen von der linken Seite des Vorgrundes. Sie geht quer über die Bühne und singt:

Da sprach der Gott:
Komm her zu mir,
Zu meinen Wolken
Sterbe mir.

Leander ist, von Naukleros leicht angestoßen, einige Schritte vorgetreten. Dort bleibt er, gesenkten Hauptes, stehen.

Hero geht auf der rechten Seite des Vorgrundes, ab.

Naukleros (der noch vorne geblieben ist):

Nun denn, ich sag's! Du hast es selbst gewollt.
Kannst du das Glück nicht fassen und ergreifen,
So kann entbehren ich. Und besser ist's,
Heißt sie nicht gottgeweiht? und ihr zu nahn
Droht Untergang. Auch war's halb Scherz nur,
Daß ich dir rieth ein Außerordentlich's zu thun.
Doch macht's mich toll, den Menschen anzusehn,
Der wünscht und hofft, und dem nicht Muths genug,
Die Hand zu strecken nach des Sieges Kron.
Doch ist es besser so. Glück auf, mein Freund!
Dein zaghaft Herz, es führte dießmal sichrer,
Als Nestors Klugheit und Achilleus Muth.
Nun aber komm und laß uns heim. Doch einmals
Versuch' ich dich noch —

Leander. Sie kehrt zurück.

Naukl. Ei doch!

folg du.

Leander. Ich nicht.

Naukl. Was sonst?

Leander. Ihr nahen. Bruder. Oh!

/: Sie treten wieder zurück. :/

Hero kommt zurück, einen Krug auf dem Kopfe tragend, den zweiten am Henkel in der rechten Hand.

/: Sie singt: /

Sie aber streichelt
Den weichen Flaum.

/: Stehen bleibend und sprechend: /

Meine Tante tadelt mir das artige Lied
Von Leda und dem Schwan.

/: weiter gehend: /

Warum denn nur?

Wie sie an die Mitte der Bühne gekommen, stürzt Leander plötzlich hervor, sich, gesenkten Hauptes, vor ihre Füße werfend.

Hero. Ihr Götter, was ist das? bin ich erschrocken!
Die Kniee beben, kaum halt' ich den Krug.

/: Sie setzt die Krüge ab: /

Ein Mann. Ein Zweiter. Fremdlinge was wollt ihr
Von mir, der Priesterin, in der Göttin Hain?
Nicht unbewacht bin ich und unbeschützt.
Erheb' ich meine Stimme, nahen Wächter
Und lassen euch den Übermuth bereuen.
So geht, weil es noch Zeit, und meidet alle Strafe

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

~~Und fehlte~~ Erwünschtesten mit, und daß es euch mißlang.

Naukl. O Jungfrau, nicht zu schäd'gen kamen wir,
Vielmehr um Heilung tiefverborgnen Schadens,
Der mir den Freund ergriff, ihn, den du siehst.
Der Mann ist krank.

Hero. Was sagst du mir?
Geht zu den Priestern in Apollos Tempel,
Die heilen Kranke.

Naukl. Solche Krankheit nicht.
Denn wie sie ihn befiel, beim Fest, im nahen Tempel,
Verläßt sie ihn auch nur am selben Ort.

Hero. Beim heut'gen Fest?

Naukl. Beim Fest. Durch deine Augen.

Hero. Meint ihr es also, und erkühnt euch deß?
Doch wußt' ich's ja: frech ist der Menge Sinn,
Und ehrfurchtlos, und ohne Scheu und Sitte.
Ich geh! und dienstbar'n Männern send' ich
Nach meinen Leuten dort, die, wollt ihr noch,
Euch sagen werden, daß ihr euch verginget.

Naukl. Nicht also geh! betrachte ihn erst den Jüngling,
Den du so schwer mit harten Worten schiltst.

Leander. :/ zu ihr emporblickend :/
O bleib!

Hero. Du bist derselbe, sah' ich wohl
Den heut beim Fest an Hymens Altar knien.
Doch schienst du damals sittig mir und fromm,

Nun thut es leid, daß ich dich anders finde.

Leander. (: der aufgestanden ist, mit abhaltender Gebärde :)

O anders nicht! O bleib!

Hero. (: zu Naukleros :)

Was will er denn?

Naukl. Ich sagt' es ja: er hängt an deinem Blick.
Und Tod und Leben sind ihm deine Worte.

Hero. Du hast dich schlimm berathen, guter Jüngling,
Und nicht die richtigen Pfade ging dein Herz.
Denn denk' ich deiner Meinung noch so mild
So scheint es, daß du mein mit Neigung denkest,
Ich aber bin der Göttin Priesterinn,
Und ehelos zu seyn heischt mein Gelübd.
Auch nicht gefahrlos ist es um mich zu frein,
Denn drohet Tod, dem der sich unterwunden.
Darum laßt mir meinen Krug und geht nur fort;
Mich sollt' es reuen, wenn Wächter ihn erführt,

(: Sie greift nach ihrem Krügen :)

Leander. Nun denn, so sinkt im Meeresgrund mich hinab!

Hero. Du armer Thor, du dauerst mich, wie sehr.

Naukl. Bei Mitleid nicht, o Priesterin, bleibe stehn;
Sey hilfreich ihm, dem Jüngling, der dich liebt.

Hero. Was kann ich thun? Du weißt ja alles nun.

Naukl. So gib ein Wort ihm mind'stens, das ihn heilt.
Komm hier! die Büsche halten ab des Späher's Auge.
Ich setze dich in Schatten dieses Zweig;

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Und so komm her und gönn' uns nun ein Wort.
Willst du nicht sitzen hier?

Hero. Es ziemt sich nicht.

Naukl. Thut auch Erbarmen mit des Jünglings Leiden.

Hero. (: zu Leander :)
So setz' dich auch!

Naukl. Ja hier. Und du zur Seite.

Leander setzt sich in der Mitte, den Leib an einen Baumstamm zurückgelehnt, die Hände im Schooß, gerade vor sich nieder schauend. Hero und Naukleros zu beiden Seiten, etwas vorgerückt, so daß sie sich wechselseitig im Auge haben.

Hero (: zu Naukleros :)
Ich sagt' es schon und wiederhohlt' es nun:
Niemand der lebt begehr' es mich zu werben,
Denn Gattenlos zu seyn heischt mich mein Dienst.
Noch gestern, wenn ihr kamt, da war ich frei,
Doch heut' versprach ich's, und ich halt es auch.
(: zu Leander :)
Birg nicht das Aug in deine Hand, o Jüngling!
Nein, frischen Muthes geh aus diesem Hain.
Gönn' einem andern Weibe deinen Blick,
Und freue dich dessen, was uns hier versagt.

Leander. (: aufspringend :)
So möge denn die Erde mich verschlingen,
Sich mir verschließen all was schön und gut,
Wenn je ein andres Weib und ihre Liebe —

Hero. (: zu Naukleros :)
Sag' ihm, er soll es nicht. Was nützt es ihm?

Was nützt es mir? Wer mag sich selber quälen?
Er ist so schön, so jugendlich, so gut,
Ich gönn' ihm jede Freude, jedes Glück.
Er kehre heim —

Leander. Ich heim? Hier will ich wurzeln,
Mit diesen Bäumen stehn Tag und Nacht
Und immer schau'n nach jenes Tempels Zinnen.

Hero. Des Obers Wächter fangen, schädigen ihn.
Sag ihm's!

(: zu Leander, aufstehend :)

Und, guter Jüngling, kehrst du heim,
So lass des Lebens Müh' und buntes Treiben
So viel dazwischen dir als allzuviel,
Das andere bewahre! So will ich auch.
Und kehrt ein Jahr und jedes nächste Jahr
Zurück das heutige Fest, so komm du wieder.
Stell' dich am Tempel, dass ich dich mag sehn.
Mich soll es freuen, wenn ich dich ruhig finde.

Leander (: zu ihren Füßen stürzend :)
O himmlisch Weib!

Hero. Nicht so. Das ziemt uns nicht.
Und sieh! Mein Ohm kommt. Er wird mich schelten,
Und zwar mit Recht, warum gab ich auch nach.

Naukl. Nimm deinen Krug und lass daraus mich trinken,
Am Brunnen drüben so sich ziemen thun.

Leander. (: ihn wegstoßend :)
Nicht du; ich, ich!

Hero. (: ihm den Krug hinhaltend aus dem er trinkend

trinkt: So trink! und jeden Tropfen
Sey Trost, und All dieß Naß bedeute Glück.

Der Priester kommt.

Priester. Was schaffst du dort?

Hero. Sieh nur, ein kranker Mann!

Priester. Nicht dieses Ortes ist der Kranken Heilung.
Sie mögen gehen in Apollos Tempel,
Dort heilt der Priester Schaaren.

Hero. So sagt' ich auch.

Priester. Allein von allen, ob nun krank, gesund:
Der Göttin Hain, der Priesterwohnung Stätte
Betritt kein Mann, kein Fremder ungestraft.
Entlaß' ich euch, verdankt es meiner Huld.
Ein zweites Mal verfielt ihr dem Gesetze.

Naukl. Doch sah ich erst nun Viele dort versammelt
Im Tempel und im Hain, so Mann als Frauen.

Priester. Die Zeit des Festes gibt solchem Einlaß Raum,
Vom Morgen bis zum Mittag währt die Freiheit.

Naukl. Nun denn, die Sonne steht noch nicht so hoch;
Sie brennt und blitzt, doch lange nicht im Scheitel.

Priester. Deß sey du froh und nütze diese Frist.
Denn wenn die Sonn' auf ihres Wandels Zinne
Mit dunst'gen Zügen auf die Schatten trinkt,
Dann tönen her vom Tempel trüben Hörner
Den festen Schluß, die kündigend Gefahr.
Auch seyd ihr aus Abydos sagt man mir,

Und wenig wohlgesinnt das Volk aus jener Stadt.
Kein Festzug, und wo irgend sonst ein Fremder
Erhebt es Streit mit unsers Tempels Dienern.
Auch das bedenkt, und daß dem oft Gekränkten
Sich doppelt rächt, wenn lang er es verschob.

Naukl. Ich aber denke: Mann, Herr, gegen Mann!
So hielt ich's gegen dieses Tempels Volk.
Auch: Stellen sie uns nach auf diesen Küsten,
Wir zahlreich ihnen jenseits, dort, bei uns.

Priester. Nicht ziemt es mir, die Worte zu suchen und Rede.
Was Noth thut, ward gesagt, von andrem schweig ich!
(: zu Hero :)
Du aber nimm den Kranz und komm!
Da die Jünglinge ihr helfen wollen.
Laßt nur!
Dort gehen Dienerinnen.
(: er winkt nach links in die Scene :)
Und so folg!
Im Tempel harrt noch mancherlei Geschäft.
Hero an der Hand führend, nach der linken Seite ab.

Janthe. (: die indessen geblieben ist :)
Was habt ihr angerichtet, schöne Fremde:
Ich sah euch wohl von ferne. Nun aber eilt!
Wer hieß euch auch mit raschen Werben
Der Priesterin nahen, die schon dem Dienst geweiht?
Wär' ich ein Mann, ich suchte Gleich für Gleich.
(: mit den Kränzen ab. :)

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Naukl. Selbstsüchtigen, eigenmächtigen, strengen Zauber!
So schließest du die holde Schönheit ein,
Entziehest der Welt das Glück der warmen Strahlen
Und schmückest mit heiligem Vorwand deinen Raub?
Seit wann sind Götter neidisch mißgesinnt?
Dafür auch ehrt man heimlicher, bei euch;
Doch heiter tritt Zeus' Priester unters Volk,
Umgeben von der Seinen frohen Scharen,
Und segnet andre, ein Gesegneter.
Ihr aber habt's ererbt von strengen Herrn,
Den schnöden Dienst mißgünstiger Indusbewohner
Und hüllet euch in Gemäuer und in Nacht.
Doch ist's nun so. Armer, armer Unglücklicher!
Leander. Unglücklich! Meinst du mich?
Naukl. Wen sonst? – Nun mind'stens
Genügsam denn! Komm mit!
Leander.
Hier bin ich.
Naukl. Betrachtest dir nicht einmal noch den Ort,
Von dem du nun auf immer —
Leander. Immer?
Naukl. So wolltest du —? Wie meinst du das?
Leander. Nicht? Sag an!
Leander. Horch! Hörst das Zeichen nicht? Wir müssen fort!
Naukl. Aufhaltigen, was verbirgst du deinem Sinn?
Du willst doch nicht an diesen Ort zurück,
Wo Lauern, Unheil, Tod —

Leander. Fürwahr, das Zeichen!
Ein Fremder kehret heim. Komm, laß uns mit!
Mein Leben sey nun ähnlich, so machst du selbst;
Warum nun so wenig, gäb' ichs nicht um viel?
Was noch geschieht; wer weiß es? — Und wer sagts?

/: schnell ab. :/

Kaulbrock. Leander! höre doch! — Verlassen sich nun auch
Die beiden frostigen Jünger! frostig? — ei,
Das Kreisziel lehrts. Doch will ich dich wohl hüten!
Und kehrst du nun zurück, es' ist gebilligt —
Leander, warte doch! — hörst du? — Leander!
/: unter Händewinken und Gebärden des Zurückhaltens ihm folgend :/

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Der Vorhang fällt.

Dritter Aufzug.

Gemach im Innern von Hero's Thurm. Auf der rechten Seite des Hintergrundes in einer zweiten Erhöhung das hochangebrachte Bogenfenster, zu dem zwei breite Stufen emporführen. Rechts an den Stufen ein hohes Lampengestell. Gegen die linke Seite des Hintergrundes die Thüre des Thurms als Haupteingang. Eine zweite, durch einen Vorhang abgeschlossene Thür auf der rechten Seite des Mittelgrundes. Auf derselben Seite ganz vorne ein Tisch, daneben ein Stuhl mit niederer Rücklehne.

Ein Diener tritt ein, eine Lampe tragend, die er auf den Kandelaber stellt und dann abgeht.

Gleich hinter ihm der Oberpriester mit Hero. Sie ist mit dem Mantel geschmückt wie zu Ende des ersten Aufzuges.

Priester. Des Dienstes heilige Pflichten sind vollbracht
Der Abend sinkt; so komm denn in dein Haus,
Von heut an dein, der Priest'rin stille Wohnung.

Hero. (: um sich blickend :)
Hier also, hier!

Priester. So ist's. Und wie der Thurm
Zu dessen Innern sich dein Wohnsitz wölbt,
Am Ufer steht des Meers, getrennt, allein,
Durch Gänge nur mit unserm Haus verbunden –
Auf festen Mauern senkt er sich hinab,
Bis wo die See an seinen Füßen brandet,
Indeß sein Haupt die Wolken Nachbar nennt,

Weil schauend übers Meer und Luft und Land —
So wirst du selber stehn, getrennt, vereint,
Dem Menschen wie den Himmlischen verbündet;
Theil nehmend an dem Loos so eins als andrer,
Ein zweifach Leben, antheilnehmend Wesen,
Und glücklich seyn.

Hero. Hier, also, hier!

Priester. Sie haben
Ich seh' es, die Geräthe dir versammelt.
Mit denen man der Priester Wohnung schmückt.
Hier Rollen reich mit weisem Wort beschrieben,
Dort Brett und Griffel, haltend Selbst=gedachtes.
Dieß Saitenspiel sogar, ein altes Erbstück
Von deines Vaters Schwester, und der meinen,
Einst Priesterinn wie du an diesem Ort.
Die Blume fehlt es nicht. Hier liegt der Kranz
Den du getragen bei dem heutigen Weihe.
Du findest alles was den Sinn erhebt,
Nicht Wünsche weckt und Wünsche doch befriedigt,
Den Göttern dienend, ihnen ähnlich macht.

(auf die Seitenthüre zeigend:)
Dieß andere Gemach, es birgt dein Lager.
Dasselbe das die Kommende empfing
Am ersten Tag, vor sieben langen Jahren.
Das wachsen dich gesehn und reifen, blühn,
Und weise werden, still und fromm und gut.
Dasselbe das um rothgeschlafne Wangen
Die Träumen spielen sah von einem Glück,

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Das nun verwirklicht – doch du träumest auch jetzt.
Zeno. Ich höre guter Ohm.
Freystein. Gesteh' ich dir's?
Ich dachte dich erfreuter mir am Abend
Des seligen Tages, der unsern Wünschen krönt.
Was wir gestrebt, gehofft, du hast, du bist es;
Und statt entzückt, find' ich dich stumm und kalt.
Zeno: Du weißt, mein Ohm, wir sind nicht immer Herr
Von Stimmungen, die kommen, wandeln, gehn,
Sich selbst erzeugend und von nichts gefolgt.
Das Höchste, Schönste, wenn es uns erscheint,
Fühlen es anders kaum, als wirs gedacht,
Erschreckt beinah, wie alles Große schreckt.
Doch gönne mir nur eine Nacht der Ruh,
Des Sinnens, der Erholung, und, mein Ohm,
Du wirst mich finden, die du sonst gekannt.
Der Ort ist still, die Lüfte athmen kaum;
Hier ebben leichter der Gedanken Wogen,
Der Strömung Kreise fliehen dem Ufer zu,
Und Sammlung wird mir werden, glaube mir.
Freystein. Sammlung! Mein Kind, sprach das der Zufall blos?
Wie, oder fühlest du des Wortes Inhalt,
Das du gesprochen, Wonne meinem Ohr?
Du hast genannt den mächtigen Weltenhebel
Der alles Große tausendfach erhöht,
Und selbst das Kleine nahe rückt den Sternen.
Des Helden That, des Sängers heilig Lied,
Des Sehers Schaun, der Gottheit Sühn und Walten,

Die Läuterung hats gethan und hats erkannt,
Und die Zerstreuung vom Irrthum und Spott.
Gerichtet so in dir: Dann, Kind, Glück auf!
Dann wirst du wandeln hier, ein selig Wesen
Des Staubes Wünsche weichen schon zurück;
Und wie dem Manne, der Abends blickt zum Himmel,
Im Zwielicht noch, und nichts ersieht als Grau,
Farbloses Grau, nicht Nacht und nicht erleuchtet;
Doch schauend unverwandt, blinkt dort ein Stern
Und dort ein zweiter, dritter, hundert, tausend,
Die Ahnung einer weiten gotterhellten Nacht,
Ihm winkt in die feuchten selgen Augen.
Gestalten bilden sich und Nebel schwinden,
Der Hintergrund der Wesen thut sich auf,
Was aller Welt verborgen, wird dir klar
Und Götterbilder, immer göttlich noch,
Doch halb auch menschenwürdig, fühlbar, denkbar, faßbar —
Hans. Du weißt, mein Ohm, nicht also hohen Flugs
Erhebt sich nur der Geist: So viel nicht hoffe!
Allein was recht, und was mir auferlegt,
Gedenk' ich wohl zu thun, das sey gewiß.
Priester. Wohlan auch das. Ist's gleich nicht gut und recht,
Beim Anfang einer Bahn das Ziel so nah,
So ärmlich nahe sich das Ziel zu setzen.
Doch sey's für jetzt. Nun noch dieß Eine merk':
Bei allem was dir bringt die Flucht der Tage.
Der ersten Anlaß wird! Wer thaten=kräftig
Ins rege Leben stürzt, wo Mensch den Menschen drängt,

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Er mag Gefahr mit blankem Schwerte suchen,
Im händ'gen Kampf, so rühmlicher der Sieg.
Doch wessen Streben auf das Innre führet,
Wo Ganzheit nur des Wirkens Fülle fördert,
Der halte fern vom Streite seinen Sinn,
Denn ohne Wunde kehrt man nicht zurück,
Die noch als Narbe mahnt in trüben Tagen.
Der Strom, der Schiffe trägt und Wiesen wässert,
Er mag durch Felsen sich und Klippen drängen,
Vermischen sich mit seines Ufers Grund,
Er fördert, nützt, ob klar, ob trüb verbreitet:
Allein der Quell, der Mond und Sterne spiegelt,
Zu dem der Pilger naht mit durst'gem Mund,
Die Priesterin, zu schöpfen am Altar;
Der wahre rein die ewig lautern Wellen,
Und nur bewegt, ist er auch schon getrübt.
Und so schlaf wohl! Bedarfst du irgend Rath,
Such' ihn bei mir, bei deinem zweiten Vater.
Doch stößest du des Freundes Rath zurück,
Du fändest auch in mir den Mann, der willig,
Das eigne Blut aus diesen Adern gösse.
/: mit ausgestrecktem Arm :/
Wüßt' er nur einen Tropfen in der Mischung,
Der Unrecht birgt und Unerlaubtes hegt.
/: er geht durch die Mittelthüre :/

Hero. /: nach einer Pause :/
Ich merkte wohl, der Vorfall in dem Hain
Mit jenem Fremden hat mir ihn verstimmt.

Und, wahrlich, er hat Recht. Gesteh' ich's nur!
Wenn ich nicht Hero wär, nicht Priesterin,
Den Himmlischen zu frommem Dienst geweiht,
Den Jüngern, den braungelockten, Kleinen,
Vielleicht gefiel er mir. – Vielleicht? – Ja nun!
Ich weiß nunmehr, daß, was sie Neigung nennen,
Ein Wirkliches, ein zu Bewunderndes;
Und wiedersehen will ich's wohl. – Ihr guten Götter!
Wie vieles lehrt ein Tag, und ach, wie wenig
Gibt und vergißt ein Jahr. – Nun, er ist ferne,
Im ganzen Leben seh' ich kaum ihn wieder,
Und so ist's abgethan. – Wohl gut!

(Sie nimmt den Mantel ab.)

Hier liege du! Bist wie verschieden nun,
Nahm Morgens ich, leg ich dich Abends hin.
Ein Leben hüllst du ein in deinen Falten,
Bewahre was du weißt, ich leg' es ab mit dir.
Doch was beginnen nun? Ich kann nicht schlafen.

(die Lampe ergreifend und in die Höhe haltend.)

Besuch' ich meinen Ort? – Wie weit! – wie leer! –
Genug werd' ich dich schauen manches Jahr,
Genug seh' ich was du bietest für künftige Neugier,
Horch! – Es war nichts. – Allein, allein, allein!

Sie hat die Lampe seitwärts aufs Fenster gesetzt und steht dabei.

Wie ruhig ist die Nacht! Der Hellespont
Läßt Kindern gleich die frommen Wellen spielen;
Sie flüstern kaum, so still sind sie vergnügt.
Kein Laut, kein Schimmer ringsum. Nur meine Lampe

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Wirft bleiche Lichter durch die dunkle Luft.
Laß mich dich näher hin zu dieser Stube!
Der späte Wanderer erquicke sich
An dem Gedanken, daß noch Jemand wacht,
Und bis zu seinem Ufer jenseits hin
Sey du ein Stern und strahle durch die Nacht.
Doch würdest du bemerkt. Denn kein nun schlafen,
Du bleiche Freundin mit dem stillen Licht.
Sie trägt die Lampe.
Und wie ich lösche deinen sanften Strahl,
So möge löschen auch was hier noch flimmert,
Und wie neu zünd es nur ein andrer Abend an.
/: Sie hat die Lampe auf den Tisch gesetzt :/
So spät noch wach? – Ja Mutter, bitte, bitte! –
Nein, Kinder schlafen früh! – Nun denn, es sey!
/: Sie nimmt das Geschmeide aus ihren Haaren und singt dabei mit halber Stimme :/
Und Leder streichelt
Den weichen Flaum.
Das möge Lied: Wie könnt ich nur im Sinn?
Nicht Götter steigen mehr zu irdschen Zimmern,
Kein Schwan, kein Adler bringt Verlassenen Trost.
Die Einsamkeit bleibt einsam und sich selbst.
/: Sie hat sich gesetzt :/
Auch einen Degen legten sie hierher.
Ich habe mir gelernt darauf zu spielen,
Ich wollte wohl, ich hätt' es! – Gedanken, baut
Und wirrer Dämmerungen meinen Sinn,
In Tönen lösten leichten so sich auf.

Ja dann, du schöner Jüngling, still und fromm!
Ich denke dein in dieser späten Stunde,
Und mit so glatt verbreitetem Gefühl,
Daß kein Verzagen sich birgt in seinen Falten.
Ich will dir wohl, entfernt doch, daß du ferne
Und reichst meinen Stimmen bis zu dir,
Ich rufe grüßend: Gute Nacht!

<u>Leander</u>. (<u>im Hintergrunde von Außen am Fenster erscheinend</u>.) Gute Nacht!

<u>Hero</u>. Ha, was ist das? Ist's Echo, ach, die spricht?
Suchst du mich hier in meiner Einsamkeit?
Sey mir gegrüßt, o schöne Nymphe!

<u>Leander</u>. Nymphe!
Sey mir gegrüßt.

<u>Hero</u>. Das ist kein Widerhall!
Ein Haupt! — Zwei Arme! — Ha ein Mann im Fenster!
Er hebt sich, kommt! Schon kniet er in der Brüstung.
Zurück! du bist verloren, wenn ich rufe.

<u>Leander</u>. Nur einen Augenblick vergönne mir!
Die Steine bröckeln unter meinen Füßen;
Erlaubst du nicht, so stürz' ich wohl hinab.
Ein Weilchen nur, dann klimm ich gern zurück.
(er <u>läßt sich ins Gemach herein</u>.)

<u>Hero</u>. Dort steh und reg' dich nicht! — Unsel'ger,
Was führte dich hieher?

<u>Leander</u> (<u>im Hintergrunde nahe am Eingang stehen bleibend</u>.) Ich sah dein Licht
Mit hellem Glanze strahlen durch die Nacht.
Auch hier war's Nacht und sehnte sich nach Licht,

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Da klomm ich eben heraus.

Hero. Wo dein Genosse?

Wer hielt die Leiter dir? wer bot Arm und Hülfe?

Leander. Nicht Leitern führten mich, noch äußre Hülfe.
Den Fuß setzt ich in lockrer Steine Fugen,
An Geäst und Epheu hielt sich meine Hand.
So kam ich her.

Hero. Und wenn du, gleitend, stürztest?

Leander. So war mir wohl.

Hero. Und wenn man dich erblickt?

Leander. Man hat wohl nicht.

Hero. Des heiligen Ortes Hüter
Die Wache gehen sie zu dieser Zeit.
Unseliger! Ward dir eben nicht gebothen,
Bath ich nicht selbst: du solltest kehren heim.

Leander. Ich war daheim, doch ließ mir's keine Ruh;
Da warf ich mich ins Meer und schwamm herüber.

Hero. Wie? Von Abydos weitentlegner Küste?
Zum Andern ermüdenden der Fahrt.

Leander. Du siehst, ich hab's vermocht. Und wenn ich starb,
Der ersten Welle Raub, erliegend, starb:
War's mir ein Sonnen wissen doch bei dir,
Und also süßer mein Tod.

Hero. Dein Haar ist naß
Und naß ist dein Gewand. Du zitterst auch.

Leander. Doch zittr' ich nicht vor Frost; mich schüttelt Gluth.
<u>Im Begriff, immer im Hintergrunde bleibend, sich auf ein Knie niederzulassen.</u>

Hero. Laß das, und bleib! Such' dir ein Plätzchen aus.

Dann bald, und du müßtest fort. So war's mein Licht,
Die Lampe, die dir Richtung gab und Ziel?
Du mahnst mich recht, sie künftig zu verbergen.
Leander. O thu' es nicht! O Herrin, thu' es nicht!
Ich will ja nicht mehr kommen, wenn du zürnest,
Doch dieser Lampe Schein versag' mir nicht!
Als diese Nacht ich schlaflos stieg vom Lager,
Und öffnend meiner Hütte niedre Thür,
Aus jenem Dunkel trat in andres Dunkel,
Da lag das Meer vor mir mit seinen Küsten
Ein ~~schwarzen~~ schwarzer Teppich, ungetheilt, zu schaun,
Wie eingehüllt in Trauer und in Gram.
Schon gab ich mich dem wilden Zuge hin!
Da, am Gesichtskreis flackert hell empor
Ein kleiner Stern, wie eine letzte Hoffnung.
Zu goldnen Fäden tausendfach gesponnen,
Umzog der Schein, ein Netz, die trübe Welt:
Das war dein Licht, war dieses Thurmes Lampe.
In mächtigen Schlägen scholl empor mein Herz,
Nicht halten wollt' es mehr in seinen Banden;
Den Athem hielt ich, stürzte mich ins Meer,
Als Leitstern jenen Schimmer stets im Auge.
So kam ich her, erreichte diese Küste.
Ich will nicht wieder kommen, wenn du zürnest,
Doch raube nicht den Stern mir meiner Hoffnung
Verhülle nicht den Trost mir dieses Lichts.
Hero. Du guter Jüngling, halt mich nicht für hart,
Weil ich nur schwach erwied're deine Neigung.

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Doch kannst nicht seyn, ich sagt' es Dir ja schon.
Ich bin verlobt zu einem strengen Dienst,
Und liebeleeren heischet man die Priesterinn.
Gestern, wenn du kamst, war ich noch frei,
Nun ist's zu spät. Drum geh' und kehr' nicht wieder!
Leander. Man nennt ja mild die Sitten deines Volkes,
Sind sie so streng, und drohen sie so viel?
Hero. Die Andern und die Eltern fern im Osten,
Sie tödten Frau'n, die, der Venus' Priesterinn,
Das Aug auf einen geliebten Jüngling warf.
Mein Volk, nicht also mordbeginnigen Sinnes,
Es schont zwar das Leben der Verirrten,
Allein stößt aus sie und verachtet sie,
Zugleich ihr ganzes Haus und all' die Ihren.
Das kann nicht seyn mit Hero, fühlst du wohl.
Drum also geh; und trage was du mußt.
Leander. Wo soll ich fort?
Hero. Du sollst. Doch nicht denselben Pfad,
Der dich hieher geführt, er scheint gefährlich.
Durch jene Pforte geh', und folg' dem Gang,
Der dich ins Freie führt.
(: mit erregter Leidenschaft hält sie einen Augenblick inne
haltend :) Doch hab' nun acht,
Denn — Horch! — Bei allen Göttern Namen!
Ich höre Tritte hinwärts durch den Gang.
Man kommt! Sie nahen! Unselige Stunde! Weh!

Leander. Ist hier kein Ort, der schützend mich verbirgt?

Ja, dort hinein.

(auf die Seitenthüre zugehend)

Hero. Betrittst du mein Gemach?

Hier bleib! Hast du's gewagt, laß sie dich finden, stirb!

Ich selber will hinein.

Leander. Sie nahen.

Hero. (nach der Seitenthüre hin zeigend)

Hier!

Geh nun hinein! Und nimm die Lampe mit!

Laß es hier dunkel seyn! Hörst du? Nun schnell!

Allein nicht vorwärts dring; bleib nah der Thür!

Schnell, sag ich, schnell!

Leander. Du aber?

Hero. Still! und fort!

Leander hat die Lampe ergriffen und geht durch die Seitenthüre ab. Das Gemach ist dunkel.

Hero. Ihr Götter, waltet ihr in euern Bildern!

Sie sinkt sich in den Stuhl mit halbem Leibe sitzend, so daß das linke herabgesunkene Knie beinahe den Boden berühret, die Augen mit der Hand verhüllt, die Stirne gegen den Tisch gelegt.

Des Tempelwächters Stimme von außen.

Ist hier noch Jemand wach?

Janthe (eben so.)

Du siehst ja, alles dunkel.

Die Thüre wird halb geöffnet.

Wächter. Doch sah ich Licht.

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Janthe. Das schien dir wohl nur so.
Auch wohnt die Priest'rin hier, du weißt es selbst.
Wächter. Doch was ich sah laß ich mir nicht bestreiten.
Die Thüre schließt sich.
Und kommt der Tag, soll es sich weisen, ob —
Die Worte verhallen. Die Tritte entfernen sich.
Hero. O Scham und Schmach!
Leander. (: aus der Seitenthüre tretend :)
So sind sie fort? — Wo weilst du?
Bist, Jungfrau, du noch hier?
(: er berührt suchend, ihre Schultern :)
Hero. (: emporfahrend :)
Wo ist das Licht?
Die Lampe wo? Bring mir die Lampe, sag' ich!
Leander geht zurück.
Hero. O alles Unheil auf mein schuldig Haupt!
Leander. (: der mit der Lampe zurückkommt :)
Hier ist dein Licht.
(: er setzt es hin :)
Und dank' nicht mir den Göttern —!
Hero. (: rasch aufstehend :)
Dank, sagst du? Dank! Wofür? Daß du noch lebst?
Daß all' dein Glück? Entsetzlicher! Verruchter!
Was kamst du her? nichts denkend als dich selbst,
Und störst den Frieden meiner stillen Tage,
Vergiftest mir den Einklang dieser Brust?
O hätte doch verschlungen dich das Meer,

Als du den Leib in seine Wogen senktest!
Wär' abgelöst, entglitten dir der Stein,
An dem du dich, den Thurm erklimmend, hieltest,
Und du — entsetzlich Bild! — Leander, o —!
Leander. Was ist? Was schiltst du mich?
Hero. Leander, hörst du?
Kehr nicht den Weg zurück, auf dem du kamst!
Gefahrvoll ist der Pfad. — Entsetzlich, gräulich!
Was ist es, daß den Menschen so umnachtet,
Und ihn entfremdet sich, dem eignen Selbst
Und fremdem dienstbar macht? — Als sie nun kamen,
Drei Schritte fern, und nun mich fanden, sah'n;
Ich zitterte, — doch nicht um mich! — Verkehrtheit!
Ich zitterte für ihn!
Leander. Und darf ich's glauben?
Hero. Laß das! Bemüh' mich nicht! — Das ist nicht gut,
Was so verkehrt die innerste Natur.
Auslöscht das Licht, das uns die Götter gaben,
Daß es uns leite, wie der Stern des Pols
Den Schiffer führt.
Leander. Was nennst du schlimm?
Und alle Menschen preisen's hochbeglückt,
/: er blickt von ihr :/
Und Liebe nennen sie's.
Hero. Du armer Jüngling!
So kam denn bis zu dir das bunte Wort,
Und du, du sprichst es nach und nennst dich glücklich?
/: mit der Hand seine Haare theilend :/

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Und mußt doch schwimmen durch das wilde Meer,
Wo jede Welle Tod; und kommst du an,
Erwarten Späher dich und wilde Mörder —

/: mit einem Blick nach rückwärts zusammenfahrend :/

Leander. /: der aufspringt :/
Was ist?

Hero. O jeder Laut dünkt mich ein Häscher-Tritt!
Die Knie zittern.

Leander. Hero, Hero, Hero!

Hero. Laß das! Berühr mich nicht! Du mußt nun fort!
Ich selber biete dir den sichern Pfad;
Denn wenn sie kämen, dich hier fänden, fingen —

/: sich an der Lehne des Stuhles festhaltend :/

Leander /: nach einer kleinen Pause :/
Und darf ich, Jungfrau, wieder kommen?

Hero. Du!?

Leander. So meinst du: nie? In aller Zukunft nie?
Kennst du das Wort und seinen grausen Umfang?
Dann auch: Du warst um mich besorgt. Weißt du?
Ich muß zurück durchs brandend wilde Meer,
Willst du nicht glauben, daß ich sank und starb,
Bleibt kundlos dir mein Weg?

Hero. Send einen Boten mir!

Leander. Ich habe keinen Boten als mich selbst.

Hero. Nun denn, du holder Bote, komm denn, komm!
Allein nicht hier an diesem Todesort. Am Ufer
Streckt eine Zunge landein sich ins Meer.

Dort komm nun hin, verbirg dich in den Büschen;
Vorübergehend hör' ich, was du sprichst.
Leander. Die Lampe aber hier, laß sie mir leuchten,
Die Wege sie mir zeigen meines Glücks.
Wann aber komm' ich wieder? Jungfrau, sprich!
Hero. Am Tag des nächsten Festes.
Leander. Du scherzest wohl!
Tag, wann?
Hero. Wenn neu der Mond sich füllt.
Leander. Bis dahin schleichen zehen lange Tage!
Trägst du die Ungewißheit bis dahin? Ich nicht!
Ich werde fürchten, daß man euch bemerkt,
Du wirst mich tod in deinem Turme schauen,
Und zwar mit Recht! Denn raubt mich nicht das Meer,
So tödtet Sorge mich, die Angst, der Schmerz.
Sag: übermorgen; sag: nach dreien Tagen.
Den nächsten Wochentag!
Hero. Komm morgen denn!
Leander. O Seligkeit! O Glück!
Hero. Und gehst du heim, Leander,
Das Meer durchschwimmend, nächtig, wie du kamst,
So wahre dieses Haupt, und diesen Mund,
Und diese meine Augen. Hörst du wohl?
Versprich es mir!
(: Da er sie umfassen will, zurücktretend. :)
Nein, nein! – Nun aber folge!
Ich leite dich!
(: Sie geht nach dem Tische, die Lampe zu holen:)

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Leander (: ihr mit den Augen folgend :)
O herrlich, himmlisch Weib!
Hero. Was kannst du nicht?
Leander. Und soll ich also dankend
Verlassen diesen hold'gen Göttermund?
Kein Zeichen deiner Huld, kein armes Pfand
Fort mit mir tragen, meiner Sehnsucht Labung?
Hero. Wie meinst du das?
Leander. Nicht widerstand die Hand? —
Und dann! — Die bangen Lipp' an Lippen,
Ich sah es wohl, und flüsterte so sich zu.
Was zu geheim für die geschwätz'ge Luft,
Mein Mund sey Mund, der deine sey dein Ohr!
Leih mir dein Ohr für meine stumme Sprache!
Hero. Das soll nicht seyn!
Leander. Muß ich so viel? Du nichts?
Ich in Gefahr und Tod, du immer weigernd?
Halb tändelnd
Ich werde sinken, kehr' ich trauernd heim.
Hero. (: eben so :)
Du fürchtest nicht!
Leander. Und du gewährst!
Hero. Wenn du dann gehst.
Leander. (: auf ein Knie niedersinkend :)
Gewiß!
Hero. Und nun nicht streitest,
Daß ich zu leicht die Lippen (Wange) dir berühret;
Nein, dankbar bist wie Kinder und fromm dich fügst.
Leander. Du zögerst noch?

Hero. Die Arme falte rückwärts,
Wie ein Gefangener, der Liebe, mein Gefangener.
Leander. Nicht, es geschah.
Hero. /: das Licht auf den Boden stellend :/
Die Lampe soll's nicht sehn.
Leander. Du kommst ja nicht.
Hero. Bist du so ungeduldig?
So soll auch eins – Und doch, wenn's dich beglückt.
So nimm und gib!
/: sie küsst ihn rasch :/
Nun aber musst du fort!
Leander. /: aufspringend :/
Hero!
Hero. Nein, nein
/: zum Thurm hinaufeilend :/
Leander. Verwünscht! unirdisches Glück
/: an dem Thurm horchend :/
Doch hör' ich Tritte, hinwärts durch den Gang
Leis' auf den Zehn – So kommt sie wieder? – Götter!

Der Vorhang fällt.

Siehe Beilage.

Vierter Aufzug.

Freier Platz, im Hintergrunde das Meer. Nach rückwärts auf der linken Seite Heros Turm mit einem nach dem Meere gerichteten Fenster und einem schmalen Eingange, zu dem einige Stufen emporführen. Daneben am Ufer hohes Gebüsch. Auf der linken Seite laufen nach vorne zu Schwibbögen und Säulen, die Nähe von Gebäuden bezeichnend. Die rechte Seite ist frei. Nach vorne eine steinerne Ruhebank mit einer Rücklehne.

Nach dem Aufziehen des Vorhanges hört man hinter der Szene rechts die Stimme des Tempelwächters.

Hinweg, hinweg, ihr Diener dieses Hauses!

Dann tritt Hero ganz vorne rechts auf.

Hero. Er ist hinüber. Allen Göttern Dank!
Stand's doch, als hätte sich das All verschworen
Ihn hier zu halten bis zum lichten Tag.
Die Gassen warn und Dämme voller Volk.
Und er stand still, den edlen Leib gedrückt.
Da endlich kam der günstige Augenblick:
Und er ist fort, und ich bin wieder ruhig.

Auf derselben Seite, mehr rückwärts kommt der Tempelwächter, eine Lampe am Bande um den Leib, und einen Spieß auf der linken Schulter.

Wächter. Du sahst ihn wohl?

Hero. Wen doch?

Wächter. Den fremden Mann.

Er sprang nun jetzt ins Meer.

Hero. Nun jetzt? so rasch?

Wächter. Drei Schritte kaum von dir.

Hero. Und sah ihn nicht?

(: Sie geht auf den Thurm zu :)

Wächter. (: ihr folgend :)
Du sahst ihn wohl, und mußtest ja ihn sehn!

Hero. Mußt' ich? bin ich denn Wächter so wie du?

Wächter. Nicht Wächter. — Zwar, wer Wächter ist, der wacht;
du wachtest ziemlich lang bei deiner Lampe.

Hero. Ei, daß du alles siehst!

Wächter. Wohl seh' ich, wohl!

(Der Priester kommt von der linken Seite.)

Priester. Find' ich hier Nanit?

Hero. (: auf den Wächter deutend :)
Der Mann da ist nicht klug.

Wächter. Wollt' ich nun andern, ei!

Hero. Er spricht und spricht.
Ich geh!

Priester. Wohin?

Hero. Zu Thurm.

Priester. Was dort?

Hero. Zu schlafen.
(: Ab in den Thurm :)

Wächter. Zu schlafen, ja! nachdem sie lang gewacht;

Priester. Was war denn hier?

Wächter. (: Hero nachsehend :)
Und meinst du mich nicht klug?
Weil ich nie Einem nenn', ihr hohen Stand?
Meinst du, die Klugheit erbe eben fort
Vom Vater auf den Sohn, wie Geld und Gut?
Ei, klug genug, und schlau genug, und wachsam!
(: er stößt den Spieß in den Boden :)

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Fürstin: Soll ich erfahren denn?

Wächter. (: noch einem Herrn wegschwenkend :)

Ei ja, ja doch!

Fürstin. (: zum Gehen gewendet :)
Du liebtest, merk' ich, selber die Gesellschaft
Ich gönn' sie und überlass' dich ihr.

Wächter. Herr! Eben sprang ein Mann vom Ufer in die Fluth.

Fürstin. Das also war's?

Wächter. Und Hero stand nicht fern.

Fürstin. Er sprang wohl auch, stand ich in seiner Nähe.

Wächter. Und dort im jenem Thurme brannte Licht
Die ganze Nacht.

Fürstin. Das sollte freilich nicht.
Doch Hero weiß wohl kaum, daß wir vermeiden,
Durch Licht und Feuer, Vorgebirgen, Riffen,
Den Weg zu zeigen selber durch die Klippen,
Mit denen sich die Küste zürnend schützt.
Drum, warne sie!

Wächter. Ei, daß sie meiner spottet!
Sie wußt' es wohl, und dennoch brannte Licht.
Das macht: sie wachte, Herr.

Fürstin. So?

Wächter. Bis zum Morgen.
Und aber war's so laut und doch so heimlich,
Ein Flüstern und ein Rauschen hin und dort;
Die ganze Gegend schien erwacht, bewegt.
Im dichtsten Laub ein sonderbares Regen,
Wie Windeswehn, und wehte doch kein Wind.
Die Luft gab Schall, am Boden hörte wieder

Und das Getön und Wunderklang war: nichts.
Das Fenster hing nachsehend höher an den Ufern,
Die Sterne blinkten, wie mit Augen winkend,
Ein halbenthülltes Geheimniß schien die Nacht.
Und dieser Thurm war all des düstern Treibens
Und leisen Regens Mittelpunkt und Ziel.
Wohl zwanzigmal ritt' ich an seinen Fuß,
Nun, meinend, nun das Räthsel zu enthüllen,
Und sah hinan; nichts schaut' ich, als das Licht,
Das fort und fort aus jenes Fensters schien.
Ein einzigmal lief wie ein Traumesschatten
Vom Fensterrahmen nach dem Thurme zu;
Ich folg', und, angelangt, war wieder nichts.
Nun Rauschen rings und Regen, wie zuvor.
Fürstin. Scheint's doch, des ganzen Wunders vollen Inhalt,
Mit Ursach' und mit Wirkung, lag in dir.
Wächter. Ei, Herr, und warum brannte denn das Licht,
Die ganze Nacht, bis kurz, wie ich bemerktet?
Als mich der Ruf zum Wachen hals gebracht,
Trat ich ins Innre des Gebäudes, jenseits,
Wo an den Thurm die innere Wohnung schließt.
Da fällt Jacinthe mir zuerst ins Auge,
Gekleidet und geschmückt, als wär's am Tag.
Fürstin. Des Räthsels Lösung bietet sich von selbst.
Frag' du das Mädchen. Ruf' sie her! Du kennst sie,
Und weißt, wie oft sie Kränkung schon gebracht.
Wächter. So dacht' ich auch, und schalt sie tüchtig aus.
Allein das Licht an jenem, jenem Fenster.

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Und dann: als kürzlich ich vor im Haine ging,
Zeigt', Herr! ein Mann aus brausend schäum'gem Meer.
Und in demselben Augenblick tritt Hero,
Drei Schritte kaum entfernt, aus dem Gebüsch.

Priester. Wenn du vermuthen willst, such' andern Stützpunkt,
Nur was dir ähnlich treffe dein Verdacht.

Wächter. Nur was mir ähnlich! ei, ich seh's ja kommen!
Dem Diener sey nicht Antheil, noch Verstand.

Priester. Ruf' mir Janthen.

Wächter. Aber, Herr, das Licht!

Priester. Janthen, sag' ich dir!

Wächter. Und jenen Mann,
Der sprang ins Meer, und gen Abydos schwamm?

Priester. Wie sagst du? Gen Abydos?

Wächter. Wohl!

Priester. Abydos?
Ruf mir Janthen.

Wächter. Wohl!

Priester. Und Hero sage —
(: zu dem Diener, der mit ihm gekommen ist und in der Entfernung stehen blieb :)
Vielmehr geh du, und bring Janthen her,
Doch ohne Säumen; Hero aber melde —
Sag ihr, daß ich die Dienerin beschied.

Diener ab.

Priester. Abydos!
Was ist's, daß dieser Name mich durchfährt?
War aus Abydos nicht das Fremdenpaar,
Das jüngst im Hain — Wahnsinn, es nur zu denken!

Und doch! Ist nicht des Jünglings Alter kühn,
Und bleibt nicht gern auf halbem Wege stehn,
Vor allem wo Verbotnes lockt; Wenn sie
Versucht, das Abenteuer zu bestehn,
Das eines Dazwischentritt gestört, und Hero,
Unwissend trüge sie des Wissens Schuld.
Und dann, daß sie noch jung und neu im Leben
Noch unbelehrt zu meiden die Gefahr,
Ja zu erkennen sie — Genug, genug!
Zu meinem Frommen neigt sich ein Gott,
Und warnt mich zu verhüten, eh's zu spät!

Der abgesandte Diener ist zurückgekommen.

Priester. Nun?

Diener. Hero hält Janthen noch bei sich. —
Die Priesterin lehnt, versenkt in tiefes Sinnen
Das Mädchen kniet vor ihr, und herzt und tändelt
Man läßt dich bitten, Herr —

Priest. Sie zögern, wie?
Heißt du Janthen Augenblicks mir nahn.

Diener (: geht gegen den Thurm :)

Wächter. Nun aber —

Priester. Und wär still auch sonst und klug!
Der Wahnsinn der das kluge Weib befällt
Tobt heftiger als der Thorheit wild'stes Rasen.

Janthe kommt.

Wächter. Ei komm nur immer, komm nur, du Geschwätzige!
Hier frägt man dich, warum so spät du wachst.

Priester. Von allem was sich Übles hier begab

In diesem Hause, fand ich Dich immer wissend,
Belehrt durch Zufall, oder Neugier irgendwie,
Nun merkt man, daß sich in dieser Nacht
Verdächtig Treiben hier am Thurme gezeigt.
Auch fand dich dieser Mann, da alles schlief,
Noch wachend und gekleidet in den Gängen.
Nun steh' ihm Red', und sage was du weißt.
Janthe. Bei allen Göttern, Herr —
Priester. Laß du die Götter!
Und sorg' erst wie dem Frager du genügst.
Janthe. Nichts weiß ich ja; ich hörte nur Bewegung,
Ein Kommen und ein Gehen. Die Nacht war schwül;
Da lauscht' ich von dem Thurm, und ging dann schlafen.
Wächter. So nennst du: von dem Thurm, zwei Treppen hoch?
Ich fand dich in dem Gang von Hero's Zimmern.
Janthe. Ich war so bang, allein; da wollt' ich Hero fragen,
Ob sie's gehört, und ob ihr bang wie mir?
Priester. Ich aber sage dir: du sollst gestehn;
Denn daß du weißt, zeigt mir dein ängstlich Zagen.
Hero kommt.
Hero. Was ist denn nun? Warum berief man mich?
Priester. Hier ist Janthe, die du kennst, gleich mir.
Sie wird beschuldigt, daß heut Nacht im Dunkeln —
Hero. Man thut ihr wohl zu viel!
Priester. So weißt du — ?
Hero. Herr!
Ich weiß nun, daß der Mensch gar gern beschuldigt,
Und vollends dieser Mann ist immer Feind.
Priester. Doch ist's gewiß: ein Fremder war am Thurme.

Hero: Dem Herrn, vielleicht dem Unbekannten Herrn;
Du sprachst ja selbst: in alter grauer Zeit
Ging oft ein Gott zu selgen Menschen nieder.
Zu Leda kam, zum fürstlichen Admet,
Zum ~~Hirten des Anchises~~ [illegible] ein Gott
Warum nicht heut? Zu ihr, zu mir, zu wem du willst.
/: sie geht auf die Uferbank zu :/

Priester. /: zornig :/
Sprach das der Gott? und dünkt das heilig dir? —
/: zu Janthen :/
Du Thörin, oder Schuldige, gesteh'!

Janthe: Frag doch nur Hero selbst. Sie wohnt im Thurme;
Wer dort herausschaut, vernehmen sie es wohl auch!

Priester. /: sich Hero nähernd :/
Hörst du?

Hero. /: die sich gesetzt hat, halb liegend, den Kopf in die Hand gestützt :/
Sie war so schön,
ein Königskind.
/: schwärmend :/
Dem lichten Gott, flogst du zu lichten Sternen?

Priester. Hero!

Hero. /: emporfahrend :/
Was ist? Wer faßt mich an? Was willst du?

Priester. Hast du vergessen schon?

Hero. Nicht doch! ich weiß
Was man beschuldigt Janthe, ohne Grund.
Sey du nicht bang, Janthe, frohen Muthes!

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Wenn Alle dich verfolgen, Alle sie,
In meiner Brust lebt dir ein warmer Anwalt.
(: sie wiederholt küssend :)
Wenn sie dich quälen, Gute, komm zu mir!
Nun aber geh, sie spotten dein und meiner.
Priester. Bleib noch!
Janthe zieht sich zurück.
Priester (: zu Hero :)
Du liebtest nie das Mädchen sonst.
Woher der Antheil nun?
Hero. Was fragst du mich?
Sie ist gekränkt, braucht's da noch weitern Grund?
Priester. Doch wem galt jene nächtlich dunkle Störung?
Hero. Wen meinst denn ihr?
Priester. Wem sonst?
Hero. Die Lüfte wißten's;
Doch sie verschweigens auch.
Priester. Nun denn zu dir. Man sah
In deinem Thurmen Licht die ganze Nacht.
Thu' das nicht mehr.
Hero. Wir haben Oehl genug.
Priester. Doch sieht's das Volk und deutet's wie es mag.
Hero. Mag es denn!
Priester. Auch rieth ich dir den Schein zu meiden,
Den Schein sogar; viel mehr noch wahren Anlaß.
Hero. Wir meiden ihn, doch meidet er auch uns?
Priester. Sprichst aus Erfahrung du?
Hero. Was ist die Zeit?
Wie lang ist's noch bis Abend?
Priester. Und warum?

Hero. Gestattest du, ich bin müd.

Priester. Weil du gewacht?

Hero. So ist's. Der Wind kommt auch aus Osten denk' ich,
Und ruhig ist die See. Nun, gute Nacht!

Priester. Am hohen Tage? Hero, Hero, Hero!

Hero. Was willst du Ohm?

Priester. Hab Mitleid mit dir selbst.

Hero. Ich sehe wohl, es geht gar Mancherlei vor,
Das mich betrifft, und noch vielleicht mich näher,
Doch fass' ich's nicht, und düster ist mein Sinn.
Ich will darüber denken.

Priester. Halt vorerst!!
— Du kannst noch nicht zurück in deine Wohnung! —
Da sehe du Ruhe wünschest, [illegible]
~~Man räumt noch — ein und anderes Geschäft.~~

Hero. dein Geschäft?

Priester. (heftig) Geschäft! — (gemäßigt) Des neuen Amtes Bürde!
(: die Hand über die Stirne gelegt :)
Im Tempel ist — Und dann — — Vergaß ich's denn? — —
Man meldet mir ein Bote deiner Eltern
Von ihnen scheidend noch zu uns gesendet, —
Sey angelangt am östlich äußern Thor.
Allein die Fischer, die am Strande wohnen,
Mißtrauisch jedem Fremden, und vielleicht
Der Kommenden schon kundig dieser Nacht,
Sie wehren ihm den Eintritt bis zu uns.
Ich gönne dir die Freude, geh du hin,
Und sprich ihn dann und höre was er bringt.

Hero. So muß ich selbst — ?

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Priesterin. Treibt dich Verlangen nicht?
Botschaft von deinen Eltern, dann —

Hans. Ich gehe.

Priesterin. Du findest wohl den Mann bei jenen Hütten,
Doch wär' er's nicht, und hält er sich entfernt
So wirst du nun schon weiter wandeln müssen.
Bis du —

Hans. Es soll geschehn.

Priesterin. Tritt nun indess
Bei unsres Hauses wackern Schaffner ein
Von dort auch sende Einen dir zu suchen.
Und — nimmer da, lass dir den Vorrath zeigen
Den man dort sammelt für der Göttin Dienst.
~~Das letzte fast fehlt unserm Tempel wohl~~
Es fehlt an Weihrauch, Opfergüssen, Blumen;
Lässt du davon mir bringen, dank' ich dir's.

Hans. Damit nun kehr' ich heim.

Priesterin. Gewiss! Wenn du
Der Pilgermuth noch einen Blick gegönnt,
Die dort ganz nah auf schlanken Säulen steht.
Vielleicht birgt unser Mann sich da zumeist.
Auch haben Waller sich so zeitig versammelt.
Tritt du wie eine Göttin unter sie;
Den Armen gebietest auf junge Dienerinnen,
Die Kränze sich dir bringend machte und liebt.
Dort üb' nun was dir dein Dienst befiehlt.
Und hast du so des Tages Dienst vollbracht —
Es wäre denn, dir bliebe noch die Zeit —

Hans. Genug, o Herr! Leicht sag' ich: zuviel.

Gesteh' ich dir's; ich bliebe lieber hier.

Freinstein. (ruhig)

Doch muss es seyn.

Hemo. Ernst doch? Nun so geschehe's.

Freinsten. Nun nimm dir deine Freundin mit. Janthe,
Die dir so sehr gefällt. Sie kennt den Weg.

Hemo. Hast du doch recht, und also will ich thun.
Janthe komm, und leite mich den Pfad.
Dein froh Geschwätz lass' uns den Weg verkürzen.
Wie wunderlich! O wär' ich wieder hier!
Du aber stille Wohnung lebe wohl!
Eh' noch der Abend kommt, seh' ich dich wieder!
Wo bist du? Ach! — Vergieb, theurer Hemo du
Und denke, gleich für mich. Ein andermal
Bin ich Janthe gern!

(ihre Wange an Janthens Wange gelehnt.)

Und sey nun munter. Hörst du?

(Janthens Nacken umschlingend ab.)

Freinstein. Hätt' ich den Brief in meinem tiefsten Busen?
Kein Zweifel mehr, die Zeichen treffen ein.
Ein Traum den Tempel wach, und Hemo weiss es.
Und keiner war's von jenen Jünglingen,
Leandern und Raubknecht hier sahen sie,
Die, auch Abgdorf, ich im Haine traf.
Wer aber, und seit wann? O lang schon? jetzt erst? —
— Raubknecht und Leandern! Welcher war's?
(die flachen Hände vor sich hingestreckt.)
In gleichen Schalen wäg' ich ihren Loos.
Die Namen beide ähnlichen Gehalts,

Die Zahl der Leute gleich in ein und andern,
Derselben Anspruch jeder an das Glück:
Indeß der Eine doch ein Lebender, behalten,
Sein Freund im Todten ist, schon jetzo tod.
Denn weil sie fern, bog ich die Schlingen auf,
Die ihn verderben, lehrt der Lüfen winden.
Unseligen, was streckest du die Hand
Nach meinem Kind, nach meiner Göttin Feigen?
Ha Alter, du noch hier? laß uns hinauf.
Entfernt schon jedes Zeichen, daß der That
Der noch verhüllten, Möglichkeit gewährt.
Kommt dann die Nacht und siehst du wieder Licht —
Und doch wer weiß, ob wir uns nicht getäuscht:
Ist Hütmann blind, sieht Argwohn leicht zu viel:
Zum mindesten befehl ich dir zu zweifeln,
Bis ich dir sage: glaub's! Erschrick nicht, Alter!
Geh nur voran und öffne jene Thür.
Wir wollen schweigen, gleich als wär' es nicht,
Und handeln, gleich als wär's. Meinst du nicht auch?

Der Wächter hat die Pforte geöffnet.

Priesterin. Fortan sey Ruh: der Hoheit Wahn vergeh!
Der Morgen find's nicht. Es sey gewonnen.

Ab in den Tempel. (* weiter)

Enge Gegend. Rechts im Vordergrunde Landmanns Hütte. Daneben, nach rückwärts eine Art Votivsäule, mit einem kleinen Nische in der ein Göttinbild, darunter an zwei Haken ein hängendes Blumengewinde.

<u>Rautlmoos kommt und bleibt vor der Hütte stehen, mit dem Fuße auf die Erde stampfend.</u>

Leander, hör'! Wachst du nicht auf? – Leander!
Bis jetzt hat meine Sorgfalt ihn bewahrt.
Ich ließ ihn gestern Abends in der Hütte
Und heute hat, die Nachbarn sagen's,
Sich noch nicht auf die festverschloßne Thür.
Allein noch gilt's zu wachen, hüten, sorgen,
Was aber zögert er? Es ist schon spät.
Hat allzugroßer Schmerz – ? Wie, oder gar?
Vergaß vielleicht der Gram und seine Leiden
~~Und~~ träumt einen ~~neuen~~ langersehnten Tag. Leander, ~~Ohnesorg~~! Ho!
Wachst du nicht auf, so spreng' ich dir die Thür!
Bei allem dünkt's mich doch sonderbar.

Langschläfer, Ohnesorg! ~~Wachst du nicht auf~~ gehorchst du nicht?

(: er sieht durch die Spalte :)

<u>Leander tritt im Hintergrunde links auf.</u>

<u>Leander</u>. Hoho ~~auf~~! (: <u>er verbirgt sich wieder</u> :)

<u>Rautlmoos</u> (: <u>rasch umgewendet</u> :)
Wer da? Freund oder Feind?

<u>Leander</u> (: <u>vortretend</u> :) Ha, ha!
Erschreckt? (: <u>er trägt ein Tuch in der Hand und einen Stab unter dem Arm, an dem er mit einem Messer schnitzt.</u> :)

<u>Rautlmoos</u>. Du selbst? und also plötzlich
Gleich einem Geister einem Schemen!
Und dann? – Wie ist mir denn? – Wie kömmst du her?
Verließ ich dich nicht Abends in der Hütte?
Und heute, – sieh, ich weiß die Nachbarn sagen's –
Ging noch nicht auf die wohlverwahrte Thür.

Wiener-Stadtbibliothek

Wo kommst du her? und wie?

Leander (: im Begriff das eine Ende des Schleiers in eine Schleife gebunden flaggenartig an den Stab zu befestigen :) Ha, ha!

Nauklernos. Laß das Getändel!
Was schaffst du da?

Leander. (: zurückziehend :)
Mein Stab; mein Wimpel, ei!

Nauklernos. Dein Haar ist feucht, die schweren Kleider kleben
Du warst im Meer.

Leander. Wie bündig schließt der Mann!
(: er geht während des folgenden zur Säule mit dem Götterbilde und legt den Stab mit dem Schleier auf die Stufen am Sockel zu Füßen des Gottes nieder :) (: Nauklernos folgt ihm während des Sprechens :)

Nauklernos. Im Meer! – Weßhalb? – du wärst doch nicht? Leander!
Weißt du? Die fremden Kähne aus von Sestos,
An unsern Ufern hat man ihrer schon gesehn.
Wenn nun so weit, bis über Meeresgränzen
Ihr Argwohn reicht, um wie viel strenger denkst du
Das jenseits dir bewacht, auch sind von je?
Und wär' ein Thor, der irgend es versuchte,
Zu stürzen sich ins aufgespannte Netz.
Dann aber; wie?

Leander. (: der zurückgekommen ist, seine Arme betrachtend :) Bewahre mir's, du Gott!

Nauklernos. Noch einmal: wie? Du weißt, ich brach das Ruder
Von deinem Kahn, und alle Nachbarn hielten
Auf mein Gesuch die Nachen unterm Schloß.

Kann man zu Schiffe nicht, wie sonst: durch Schwimmen,
Leander, Schwimmer-König du auch der Kühne,
Am fernen Abydos Strand von Sestos Küsten:
Kein Lebender kommt lebend drüben an,
Denn hielte auch die Kraft, so starren Klippen,
Die weithin reicht, so weit das Ufer reicht,
Kein Ruheplatz, kein Anfurth, keine Stelle
Die sichre Landung beut.

__Leander.__ Sieh nun! so schroff?

__Naukleros.__ Nun ja, ein Ort ist zwischen schroffen Klippen,
Dort mag ein Glückskind, das ihn nicht verfehlt,
In finstrer Nacht, dort mag dem Land er nahn.
Ein Thurm steht da, vormals zum Schutz gebaut;
Jetzt wohnt die Priesterjungfrau drin, die einst wir
Im Haine sahn. Du wohl seitdem – Leander!
birg ~~Wend'~~ nicht dein Aug! Zu spät! Denn es gestand.
Nun, du warst dort heut Nacht, statt hier zu ruhn.
Fandst glücklich auch den einz'gen Platz der Landung.
Und standst am Thurm, den feuchten Blick empor,
Liebäugelnd mit dem Licht in ihrem Fenster.
Sahst ihren Schatten durch das Zimmer fliehn,
Unglückl, nun höher treibt nicht, als der Tod,
Im Uebermaß von so viel Glück zu schwelgen.

__Leander:__ Erbärmlicher!

__Naukleros.__ Auch das! Die Schilderung war zu schwach.
Du sahst sie, sprachst mit ihr, fandst Thür und Pforte
Geöffnet, unbewacht, tratst ein –

__Leander__ (: sich in seine Arme werfend :) Naukleros!

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Fühlst du den Kuß? Hat ihn die See gekühlt?
Naukleros. Laß ab! Dein Kuß ist Tod.
Leander. So furchtsam? Naukleros feig?
Naukleros. Nun ja, ich hab' es wohl, wir haben,
Die Plätze haben wir getauscht. Ich furchtsam,
Du kühn; Leander frohen Muths, Naukleros —
Ich werde doch nicht gar noch weinen sollen?
Wohlan, geh' in den Tod! Nur Eins, Freund,
Ein Einziges versprich mir: dieses Mal,
Dies Mal such' mir ihn nicht. Bleib ferne von Sestos,
Damit, wenn du nun daliegst bleich und kalt,
Ich mir nicht sagen müsse: du warst's, du,
Der treulos seiner Freundespflicht versäumt,
Ihm selber wies die todgeschwollten Früchte,
Selbst wob das Netz, das klammernd ihn umfing.
(: eine Zeile zum Ende gebracht. :)
Leander!
Leander. Bist du krank? Was kommt dir an?
Naukleros. Hast du doch recht, und fänden auch kein Wort!
Wer spräch' auch wohl zum brausend trüben Meer,
Zum lauten Sturm, dem wilden Thier der Wüste,
Das achtlos folgt dem angebornen Sinn.
Darum kein Wort! Nun, denkst du irgend noch
Der Freundschaft, die uns einst —
Leander. Naukleros, einst?
Naukl. Laß das! Es bricht der Tag. Schien ich dir irgend
Noch einer Erinnerung, einer Einzigen werth,
Thu' mir die Lieb' und öffne jene Thür.

Leander. Wozu?

Raukl. Ich bitte dich.

Leander. Den Schlüssel, weißt du, liegt unterm Stein.

Raukler. Thu's selbst!

Leander (: der die Thüre der Hütte geöffnet hat :) Es ist geschehn.

Raukler. Wohlan! Und daß ich dankbar mich erweise:
Geh dort hinein!

Leander. Ich nicht!

Raukl. Du sollst! Du mußt!
Der Stärkere war ich stets, der Ältere bin ich.
Und jetzt stählt Sorge dreifach meinen Arm.

Leander anfassend.
So faß ich dich, so halt' ich dich, so drück' ich
dich an die Brust. Gehorchst du wohl?

Leander (: mit gebrochener Stimme :) Halt ein!

Raukler (: ihn loslassend :)
Unseliger! vor Gram und Liebe matt!
Und nun hinein!

Leander (: zurückweichend :)
Hinweg! ich werde nicht!

Raukler (: ihn anfassend und zurückdrängend :)
Du wirst, du sollst, du mußt!

Leander. Laß ab!

Raukler. Vergebens!
(: er hat ihn in die Thüre gedrängt, die er jetzt rasch an sich zieht. :)
Nun zu die Thür!
(: er dreht den Schlüssel :)
Und schwimm du künftig wieder!

Ich will als Schließer selbst dir Nahrung bringen.
Doch daß du nicht entkommst, bin ich dir gut.

Leander :|: von innen :|
Nauklerus!

Naukl. Nein!

Leander. Ein Wörtchen nur!

Naukl. Nicht eins!

Leander. Doch wenn mein Heil, mein Leben d'ran geknüpft,
daß du mich hörst?

Naukl. Was also wär' es denn?

Leander. Nur einen Spann weit mach' auf die Thür!
Mein Dasein ist bedroht, wenn Du's verweigerst.

Naukl. Nun, Handbreit öffn' ich denn,

zurückprallend:

Ha, was ist das?

Leander stürzt aus der Hütte, das Haupt mit einem Helme bedeckt, den Schild am Arme, ein bloßes Schwert in der Hand.

Leander. Voran! voran! Warum nicht hältst du mich?
Noch ist mir meines Vaters Helm und Schwert,
Und Tod droht Jedem, der sich widersetzt.
Thor, der du bist! und denkst du den zu halten,
Den alle Götter schützen, bietest ihm Macht?
Was mir bestimmt, ich will's, ich werd's erfüllen,
Kein Sterblicher hält Götterwalten auf.
Ihr aber, die ihr endlich mich beschirmt
Durch Wellenmacht:

:|: er kniet :|

Poseidon, mächtiger Gott!
Der du die Wassern legtest an die Zügel
Den Tod mir scheuchtest von dem feuchten Grund.
Jetzt, mächtig über Allen, hehr und groß!

Und Liebesgöttin du, die mich beriefst,
Den Lieblos Armen, ~~lehrend~~ begeisternd zu belehren
Den Uebermüthigen was dein Geboth,
Steht ihr mir bei und leihet mir Fittichen!
(aufstehend und Schild und Schwert von sich werfend, den Helm noch immer auf dem Haupte:)
Nun keine Waffen! keinen Schutz genügt.
Mit ihr geharnischt, wie mit ehernem Stahl,
Stürz' ich mich kühn in Mitten der Gefahren.
(schnell das aufgehangene Schleiertuch von der Säule abnehmend und die daran geknüpfte Schleife an die gabelförmige Spitze des Stabes befestigend, indeß er das andere Ende mit der Hand daran festhält.:)
Und dieses Tuch, geraubt vom heiligen Altar,
Schwing' ich als Wimpel in verwegner Hand.
Es weiset den Weg mir durch die Wasserwüste,
Und läßt ein Gott erreichen mich die Küste,
Pflanz ich, ein Sieger, es auf dem erstieg'nen Strand.
Erring' ich, Hero's durch Euch! und also fort!
(das Tuch flaggenartig schwingend:)
Amor und Hymen, ziehet ihr voran,
Ich komm', ich folg', und wäre Tod der Dritte.
(er eilt fort.)
Naukl. Er ist von Sinnen! Hörst du nicht? Leander!
(die Waffen aufnehmend.)
Noch geb' ich ihn nicht auf. Die Freunde ruf' ich,
Sie halten ihn, und wär es mit Gewalt.

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

/: mit dem Schwert auf den Schild schlagend :/
Zembri! Zembri! Die ihr mich liebt und ihr!
Dort schleicht ein Mann, gehüllt in dunkeln Mantel,
Ein Späher jenes Tempels schon vielleicht.
Ich meid' ihn, folget jenem. O meine Freunde!
/: er zieht sich rückwärts nach der entgegengesetzten Seite zurück. :/

Platz vor Zenos Thüren wie zu Anfang des Aufzugs.
Zeno kommt auf Xanthen gestützt, einige Diener mit Gefäßen folgen.

Zeno. Tragt die Gefäße nun hinauf zu meinem Sohn:
Sagt ihm! — Ihr wisst ja selbst. — Ich bleibe hier.
/: sie setzt sich :/
War dieser Mann doch, meinem Alter Stütze,
Mein Hoffnung, wie das Glück. Man sucht es, es flieht,
Und läßt uns so zurück.

Xanthe. Du bist ~~ermüdet~~. [illegible]

Zeno. ~~Meine [illegible] ist nur nicht~~ [illegible]

Xanthe. Willst du nicht lieber
hinauf in dein Gemach?

Zeno. Nein, nein, nur hier.
Ist's noch nicht Abend?

Xanthe. Kaum.

Zeno. /: den Kopf in die Hand gestützt :/
Nu, nu! Ei nu!

Der Tempelwächter kommt von der linken Seite.

Wächter. Wo bist du hier? Wir harrten deiner längst.
Zeno. Längst also, längst? Ich glaub' ihr spottet mein!

Ging ich nicht unverweilt, den Vater suchend,
Der mir entschwand, jetzt hier nun dort.
Viel Absicht hatt' ich. Weiß ich warum?
Wächter. Der Vater kam auf andern Wegen her,
Du warst kaum fort. Er ist bei deinem Ohm.
Hero. Und ihr belehrt? unterrichtet mich? Doch immer!
Ein andermal will ich wohl klüger seyn.
Wächter. Dein Oheim harrt im Tempel.
Hero. So?
Er wird noch harren, denn ich bleibe hier.
Wächter. Doch er befahl –
Hero. Befahl er dir, so thu's!
Ich denke künftig selbst mir zu gebiethen.
Geh nun!
(zu Janthe.)
Du nun auch.
Janthe. Befiehlst du irgend sonst?
Hero. Ich nicht. Und doch! Was dir selber gefällt.
Geh nun hinaus, bereite mir die Lampe,
Sonst steht noch zu, genug für viele Zeit.
Und kommt die Nacht, – Allein das thu' ich selbst.
(Die beiden gehen.)
Hero. Und kommt die Nacht – Sie bricht ja wirklich ein.
Da ist mein Thurm, dort flüstern leise Wellen;
Und gestern war er da, und heut desgleichen.
War's gestern auch? Mich däucht's es wär so lang.
Mein Haupt ist schwer, die wirren Bilder schwimmen.
Des Tages Müh'n, die ~~Angst der letzten~~ vergangne Nacht
~~Das liegt wie Blei auf meinen trüben Sinnen~~
die kurze Nacht, ein Tag in Angst und Sorgen —
das liegt wie Blei auf meinen trüben Sinn.

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Und doch ein lichter Punkt in all dem Dunkel.
Er kommt. Gewiß? Nun noch dieß eine Mahl
Dann bleibt er fern. – Wer weiß? – Auf lange Zeit.
Und spät erst, spät – Ich muß nun wachsam seyn!

(: den Kopf in die Hand lehnend :)

Der Priester kommt mit dem Tempelwächter.

Priester. So kommt sie nicht?

Der Tempelwächter zeigt schweigend auf die Ruhende.

Priester (: zu ihr tretend :)
Hero!

Hero. (: aufschreckend :)
Bist du's mein Freund?

Priester. Ich bins, und bin dein Freund.

Hero. (: aufstehend :)
Sey mir gegrüßt!

Priester. Den Boten deiner Eltern weißt du wohl –

Hero. Ich weiß.

Priester. Er brachte Briefe mit, sie liegen
Zu deinen Händen noch. Holst du sie nicht?

Hero. Auf Morgen laß' ich sie.

Priester. Nicht heut?

Hero. Nicht jetzt.

Priester. Zu wissen, wie sie leben, reitzt dich nicht?

Hero. Nur kurz ists, daß sie schieden, sie sind wohl.

Priester. Bist du so sicher das?

Hero. Ich bin es, Herr!
Durch Zeugniß einer seligen Empfindung
Die mich durchströmt, mein Wesen still verklärt.

Daß Alle, die mich schauen, froh und wohl.
Priester. Wie oft täuscht ein Gefühl.
Hero. Was täuschte mich?
Bleibt mir die Wahl, wähl' ich die süßere Täuschung.
Priester. Wo ist Janthe?
Hero. Eben ging sie hin.
Priester. Nach den Ereignissen der letzten Zeit,
Kann sie nicht weilen mehr in unserm Hause.
Hero. Ich sagte dir, du thust dem Mädchen Unrecht.
Priester. Doch wie erweisest du's?
Hero. Ich glaub' es so.
Priester. Auch ein Gefühl auch?
Hero. Auch auch ein Gefühl.
Priester. Doch ich will Wahrheit, und Janthe scheide.
Hero. Verzeih! du weißt, daß dann nicht ohne mich.
Die Mädchen sind der Priesterinn befohlen,
Und meine Rechte kenn' ich so wie meine —
Ich kenne, Herr, mein Recht.
Priester. Wie meine Pflichten;
Du wolltest sagen so.
Hero. Ich wollte, Herr.
Und sag' es jetzt: auch ~~Herrn~~ meine Pflichten kenn' ich.
Wenn Pflicht das alles, was ein ruhig Herz
Im Einklang mit sich selbst und mit der Welt
Dem Recht gegenüber stellt der andern Menschen.
Priester. Dem Recht der Götter nicht?
Hero. Laß uns nicht klügeln!
Gib deinem Freunde und dir selbst sein Theil:

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Die Götter sind zu hoch, für unsre Rechte.
Freiherr. Du bist gereift.
Hans. Nein, Herr, die Sonne scheint,
Und auch der Mond läßt wachsen Gras und Kraut.
Freiherr. Da du so streng ob deinen Rechten hältst,
So muß ich bitten dich, mir zu verzeihen,
Daß ich erbrochen deiner Mutter Schreiben.
Hans. Was mein ist, ist auch dein.
Freiherr. Ich wollte wohl.
Du läsest diesen Brief, ob einer Warnung
Die er enthält.
Hans. Gewiß, ich werde: morgen.
Freiherr. Nein, heut. Wär's nicht zu viel, ich bäte dich,
Ihn jetzt zu lesen, gleich.
Hans. Du quälst mich, Ohm.
Allein damit du siehst – Ist's noch nicht Abend:
Freiherr. Beinah.
einschmeichelnd ~~[illegible]~~ Hans. Ich lese eben das Schreiben,
(: mit ~~verbindlichem~~ Ausdruck :)
Damit du siehst, wie sehr ich dir zu Dienst.
(: Ab in den Thurm :)
Freiherr. Mein Innerstes bewegt sich, schau ich sie.
So schön, so still, so [illegible] in Gedanken;
Und immer däucht es mir, ich müßt' ihr sagen:
Blick auf! Das Unheil gähnt, ein Abgrund unter dir.
Und doch ist sie zu sicher und zu fest.
Gönn' ich ihr Zeit, und taucht ihr heller Sinn
Auch aus den Fluthen, die ihn jetzt umnachten,
Denkt sie auf Mittel nur ihn zu erretten,

Wehen sie auch noch so sehr hin und her, So [illegible] sich auf [illegible] [illegible], Verbunden mit allen [illegible] [illegible] Und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] gebietet.

Entzieht der Wachsamkeit eignen Schlingen Haft,
Und ist so wahr und sicher eine Verlorne.
Ein Schlag deßhalb belehre, rette sie.
O daß ich glauben könnte, irgend zweifeln,
Ob nicht ein Zufall, Möglichkeiten schaffend,
Uns täuschte mit geträumten Unheils Schein —

Im Thurme erscheint die Lampe.

Was dort? die Lampe strahlt. Unselig Mädchen!
Sie leuchtet deinem Wahne, deiner Schuld.

Der Tempelwächter kommt.

Wächter. Siehst du das Licht?
Priester. Ich seh's. Bewachst du die Stiegen?
Wächter. Ja Herr. Sie ändern nicht, wie du befahlst.
Heut Nacht uns Sturm, das [illegible] geht ohnehin.
Priester. So besser denn! Du folge mir! Sie kommt.

/: Sie ziehen sich zurück :/

Hero kommt zurück.

Hier ist ein Brief. Kennst du ihn nicht? — Ei ja! —
Wo ging er mir nur hin? — Er kommt wohl wieder.

/: Sie steckt den Brief in den Gürtel :/

Wie schön du brennst, o Lampe, meine Freundin!
Noch ist es nicht Nacht, und doch sieht alles Licht,
Das ringsum dunkel die weite Welt erleuchtet,
Von dir aus, dir, du Sonne meiner Nacht.
Wie an der Mutter Brust hängt alles Wesen
An deinem Lichtreich, saugend deinen Strahl.
Hier will ich sitzen, will dein Licht bewahren,
Daß es der Wind nicht neidisch mir verlöscht.

Hier ist es kühl, im Zimmer schwül und schläfrig.
Die dumpfe Luft drückt dort die Augen zu.
Das aber soll nicht seyn, es gilt zu wachen.

(: *sie sitzt* :)

Sie haben mich geplagt den langen Tag
Mit Kommen und mit Gehn. Nicht absichtlos!
Allein weshalb? warum? Ich weiß es nicht.

den Kopf in die Hand gesenkt.

Doch immerhin! Drückt es nicht mehr die Stirne,
Erkenn' ich's wohl. Und dann — soll auch — wenn nun —

(: *emporfahrend* :)

Was ist's? Wer kommt? — Ich bin allein. Der Wind nur
Weht Blättern von dem See. — So besser denn
Erweckst du den holden frischen aus Gestade.
Die Lampe brennt noch hell. Pfui, wer wird träumen?
Hellauf und frisch! Der Liebe süße Wacht.

(: *den Kopf wieder in die Hand gestützt* :)

Genau besehen, wollt' ich, er käme nicht.
Ihr Argwohn ist erwacht, sie lauern, spähn.
Wenn sie ihn fänden — Mitleidsvolle Götter!
Drum wär' es besser wohl, er käme nicht.
Allein er wünscht es, er flehte, bat. Er will's.
Komm immer denn, du guter Jüngling, komm!
Ich will dich hüten, wie den jungen Schwan
Die Glucke schützt, und Niemand soll dir nahn,
Niemand, als ich allein; und nicht zu schaden;
Erwache! erwache! — Ich bin doch müd.
Es schmerzt der Fuß. Löst Niemand mir die Schuh:

sie zieht einen Fuß auf die Ruhebank.

Hier drückt es, hier! Hat mich ein Stein verletzt:

auch den zweiten Fuß an sich ziehend, in halbliegender Stellung:

Wie süß, wie wohl! — Dann Wind der Nacht
Und kühle mir das Aug, die heißen Wangen!
Kommst du doch übers Meer, von ihm.
Und, o, dein Rauschen und der Blätter Lispeln,
Wie Worte klingt es mir: von ihm wie, ihm, von ihm.
Breit' aus die Schwingen, hülle sie um mich,
Um Stirne und Haupt, den Hals, die müden Arme,
Umfass', umfang! Ich öffne dir die Brust. —
Und kommt er an, sag es an. — Leandern — du?

/: Pause :/

Der Tempelwächter kommt lauschend aus dem Hofe. Dann tritt der Priester auf.

Priester /: von Hero hinten kommend mit festem aber gedämpften Tone :/
Hero! — Sie schläft. — Vom Himmel strahlt das Licht
Der Götter Sterne verlösche deine Flamme!

/: er geht an den Tempel :/

Wächter: Was sinnt er nun? Mir wird so bang und schwer.
Wenn ich nicht sprach; und doch, wie konnt ich anders:

Fischer mit Netzen treten rechts im Hintergrunde auf.

Wächter: /: sie mit Geberden fortweisend :/
Was schafft ihr da? Ward euch denn nicht geboten
Zu bleiben heute Nacht dem Ufer ferne
In euren Hütten fest verschlossnen Räumen?

Die Fischer gehen. Er kommt zurück.

Sie meinen, es gibt Stürme. Nun, Götter waltet!

/: zum Tempel emporblickend :/

Die Lampe wird bewegt. Er selbst! – Unselig Mädchen!
Erwacht sie? Nein. So warnet dich kein Traum!

Die Lampe verlöscht.

Hero macht eine Bewegung und sinkt dann tiefer in Schlaf. Das Haupt gleitet auch dem unterstützenden Hand und ruht auf ihren Armen indess die Oberhand über die Seitenlehne schlaff hinabhängt.

Mädchen. Mich schaudert. Uh! Hätt' ich mein Oberkleid!

Der Priester kommt zurück.

Priester. Wer spricht? Bist du's? – Komm mit, es sinkt die Nacht,
Und brütet über ungeschehenen Dingen.
Nun, Heimlichste, nun walte unsres Amts!
Die Schuldigen hält Traum und Schlaf gebunden,
Und so ist unsres Priesterns Werk vollbracht.
Das Holz geschichtet und das Seil gezählt.
Und, ich mich ab. ~~Trefft Götter selbst das Opfer.~~ Nun rettet oder straft
indem er ~~sich zurücktritt und das Tempelmädchen mit gegen ihr Händen ausgestreckten Armen ihm zu folgen andeutet.~~ [sich entfernt und]

fällt der Vorhang.

[illegible]

Fünfter Aufzug.

Platz vor Heros Thurm, wie zum Schluß des vorigen Aufzuges. Es ist Morgen.

Hero steht im Vorgrunde, ~~[illegible]~~ an den Brunnen angelehnt [illegible] Janthe vor ihr, ~~Heros eine Hand in ihren beiden~~. ([illegible])

[illegible]

Janthe. Stehst du noch immer da, gleich unbewegt
Und starrst auf einen Punkt? Komm mit ins Wäldchen!
Die Luft hat ausgetobt, die See geht ruhig.
Doch hörtest du den Aufruhr heute Nacht?

Hero. Ob ich gehört?

Janthe. Du warst so lang hier außen.
Zwar endlich hört' ich Tritte über mir.
Doch leuchtete kein Licht aus deinem Fenster.

Hero. Kein Licht! Kein Licht!

Janthe Dich wandelt ein Geheimniß.
Wenn du's vertrautest, leichter trügest du's.

Hero. Erriethest du's etwa schon und fragst mich doch?
Ich sollte wachen hier, doch schlief ich ein.
In tiefer Nacht erweckte mich der Sturm.
Da hing es schwarz um mich; erloschen die Lampe.
Mit losgerißnem Haar, vom Sturme durchweht,
Flog ich hinab. Kein Licht! Nicht Trost und Hülfe,
Laut jammernd, auf der Stiege fand mich der Tag. —
Und doch, und dennoch!

Janthe. Arme Freundin!

Hero. Arm?
Und dennoch! Sieh! die Götter sind so gut!

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Ich schlief kaum ein, da löschten sie das Licht.
Beim ersten Strahl des Tages hab' ich's besehn,
Mit heißem, trockenem Aug' durchforscht die Lampe:
Kein Hundertheil des Oehles war verbrannt,
Der Docht nur kaum geschwärzt. Klar war es, klar;
Kaum schlief ich ein, verlöschte schon das Licht
Die Götter sind so gut! Geschah es später,

:/: von ihr wegtretend, vor sich hin :/:

So gab der Freund sich hin dem wilden Meer,
Der Sturm ereilte ihn, und er war todt.
So aber blieb er heim, gelockt von keinem Zeichen,
Und ist gerettet, lebt.

Janthe. Du scheinst so sicher.

Hero. Ich bin es, denn ich bin. Die Götter sind so gut!
Und was wir fehlten, ob wir uns versehn,
Sie löschen es mit feuchten Fingern aus,
Und wehren dem Verderben seine Freude.
Ich aber will so jetzt, als künftige Zeit
Auch ihnen kindlich dankbar seyn dafür;
Und manches was nicht recht vielleicht und gut
Und ihnen nicht genehm, es sey verbessert;
Zum mindesten entschieden, denn die Götter,
Sie sind wie Herrscher dem Entschiedenen hold.
Nun aber, Mädchen, tritt dort an die Aussicht.
Sieh, ob dein Aug' die Küste nicht erreicht,
Das selige Gestade, wo — Schau zu Abydos!
Ich hab's aus meinem Thurme nun erst versucht,

Doch lagen Steine drauf. Nun ist's wohl hell.
Willst du?

(sie setzt sich)

Janthe. (in den Hintergrund gehend)

Doch sieh! es brach der Sturm den Strauch.
Der dort am Fuße wächst des Thurmes, und, liegend,
Versperren seine Zweige mir den Tritt.

Hero. Erheb die Zweige nun! bist du so träg?

Janthe. Noch Tropfen hängen dran.

(mit dem Fuße am Boden hinstreifend)

Auch Tang und Meergewächs
Warf aus die See. – Ei Muscheln, buntes Spielzeug!
Es pflegt das Meer die Trümmer seines Zornes
Hierher zu streun. – Da find' ich ein Tuch.
Es ist so schwer. Ein Ende des von rückwärts
Hält es am Boden fest. – Hinweg! ein Schleier!
Fast gleich es jenem, die du selber trägst,
Zu Schleifen eingebunden, beide Enden,
Nach Weiberart.

(es mit beiden Händen in der Luft schwingend)

Sieh zu! vielleicht erhaschst du's.
Ich werf es dir, schon rundet sich der Ball.

(Sie hat das Tuch zusammen geballt und wirft es nun.
Es fällt neben Hero zur Erde.)

Janthe. Du fängst ja nicht. Verfehlt! Ein Pfand, ein Pfand!
Hero. Laß das Getändel, laß! Erheb die Zweige.

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Janthe. Sie sind so naß. O weh, mein gutes Kleid!
Nun, denn ich halt' ich sie. Ei ja! sie weichen.
Tritt selber nun hinzu. Ich halte. Schau!
Sie hat die auf den Boden herabhängenden Zweige zu-
sammengefaßt und emporgehoben. Leander liegt todt auf
dem Antlitz.

Hero. (: aufstehend :)
Ich komme denn! – Ein Traum! – Leander! – Ach!
(: nach vorn zurückeilend :)
Entweicht und Betrüget, meine Augen!
Ist's wirklich? wahr?

Janthe. (: die mit Furcht über die Zweige nach
rückwärts geblickt :) O mitleidsvolle Götter!
Der Priester kommt von der rechten Seite.

Priester. Welch Jammerlaut tönt durch die stille Luft?

Hero. (: zu Janthen :)
Laß los die Zweige, laß!

Janthe (: läßt die Zweige fallen, die Leiche ist bedeckt. :)

Hero. (: dem Priester entgegen und bemüht
ihn die Aussicht nach rückwärts zu versperren. :) Mein Oheim, du? –
So früh im Freien? – Doch der Tag ist schön.
Wir wollten eben beide – freudig – froh: –
Sie sinkt ohne Besinnung zu Boden.

Priester. Was war? was ist geschehen?

Janthe. (: mit gerungenen Händen

nach dem Strauche zeigend :/ O Herr! mein Herr!
Freistein. Erhebt die Zweige! Schnell!
/: es geschieht :/
Freistein. Gerechte Götter!
Ihr nahet ihn an. Er fiel von Räuber Hand!
Jäger. /: noch immer die Zweige haltend :/
Erbarmt sich Niemand? Niemands Beistand, Hülfe?
Freistein. Laßt das und kom!
/: indem er sie auffaßt :/
Hörst du? und schweig! Entfällt
Ein einzig Wort von dem was du vernahmst —
/: sich von ihm entfernend, laut :/
Ein Fremder ist der Mann, ein Unbekannter,
Den aus das Meer an diese Küste warf,
Und jenen Freistein fand bei seiner Leiche
Weil er ein Mensch und weil ein Mensch erblich.
Der Tempelwächter und mehrere Diener sind von der rechten Seite gekommen.
Freistein. Am Strande liegt ein Todter. Geht, erhebt ihn!
Daß seine Freunde kommen und ihn sehn.
Diener gehen auf den Strauch zu.
Freistein. Stellt hin. Der Himmel kommen. Nachher an den Ausgang.
Diener auf der linken Seite ab. In der Folge sieht man durch die blättern Ausziehen ihrer Beschäftigung. Endlich wird der Strauch weggehoben und beseitigt; wo dann der Platz leer erscheint.

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Tempelwächter, (leise:)
So ist es denn — ?

Priester. Schweig!

Wächter. Nein, Herr, um dir zu melden,
Den Aeltern jener beiden Jünglinge,
Die du wohl kennst; wir fanden ihn am Strand,
Trostlosen Jammers, suchend seinen Freund.
Die Diener halten ihn.

Priester. Führt ihn herbei.
Hat er die Freiheit gleich verwirkt, und mehr,
Sagt ihn entlassen, bringt er Trauer heim.

Priester. (zu Hero, die sich mit Janthens Hülfe aufgerichtet und einige Schritte nach vorn gemacht hat:)
Hero!

Hero. Wer ruft?

Priester. Ich bin's. Du hörst mich!

Hero. (scheu nach rückwärts blickend, zu Janthe:)
Wo ist er hin? Janthe, wo?

Janthe. O mir!

Priester. Was nun geschehn.

Hero. Geschehen? Nein!

Priester. Es ist!
Die Götter laut das blut'ge Zeugniß gaben,
Wie sehr sie zürnen und wie groß dein Fehl;
So laß in Demuth uns die Strafe nehmen;
Das Heiligthum, es theile nicht die Mackel,
Und ew'ges Schweigen decke was geschehn.

Hero. Verschweigen ich, mein Glück und mein Verderben,
Und heuchelnd unter Heuchlern mich ergehn?
Ausschreien will ich's durch die weite Welt,
Was ich erlitt, was ich besaß, verloren,
Was mir geschehn, und wie sie mich betrübt.
Verwünschen dich, daß es die Winde hören
Und hin es tragen vor der Götter Thron.
Du warst's, du legtest tückisch ihm das Netz,
Ich zog es zu, und da war er verloren.
Wo brachtet ihr ihn hin? ich will zu ihm!

Die Tempelwächter und mehrere Diener führen Naukleros herbei.

Hero. Ha, du, o Jüngling! Suchst du deinen Freund?
Dort lag er, todt! Sie trugen ihn von dannen.
Naukleros. O Schmerz!
Hero. Ringst du die Hände, das zu spät?
Du staunst? du klagst? Ja, läss'ger Freund!
Er gab sich hin dem wildbewegten Meer,
Beschützt von keinem Helfer, keinem Gott.
Und todt fand ich ihn dort am Strande liegen.
Und fragst du wer's gethan? Sieh! diese hier.
Und ich die Priesterin, die Jungfrau — So? —
Verwandelt Hero, ich, wir beide thatens.
Mit schlauen Künsten ließ er mich nicht ruhn,
Versagte mir Besinnen und Erholung;
Ich aber trat in Bund mit ihm und schlief.

Wiener Stadtbibliothek

Da kam der Sturm, die Lampe löscht' er aus,
Das Meer erregt' er wild in seinen Tiefen,
Da jener schwamm, von keinem Licht geleitet.
Die schwarzen Wolken hingen in die See,
Das Meer erklomm, des Schadens froh, die Wolken,
Die Sterne löschten aus, ringsum die Nacht.
Und jener dort, der Schwimmer seliger Liebe
Nicht Liebe fand er, Mitleid nicht im All.
Die Hände streckt er zu den Göttern aus,
Umsonst! Sie hörten nicht, wie? oder schliefen?
Da sank er, sank. Noch einmal ob den Wogen,
Und noch einmal, so stark war seine Gluth.
Doch allzumächtig gegen ihn der Bund
Von Feind und Freund, von Hassern und Geliebten.
Das Meer that auf den Schlund, da war er todt.
O ich will weinen, weinen, nie die Adern öffnen,
Bis Thränen mich und Blut, ein Meer, umgeben;
So tief wie seins, so grauenhaft wie seins,
So tödtlich wie das Meer, das ihn verschlungen.
Nautl. Leander, o mein mildgesinnter Freund!
Zeno. Sag: er war Alles! Was noch übrig bleibt
Sind nur Schatten; es zerfällt; ein Nichts.
Sein Athem war die Luft, sein Aug' die Sonne,
Sein Leib die Kraft der sprossenden Natur,
Sein Leben war das Leben, deines, meines,

Des Weltalls Leben. Als wir's ließen sterben,
Da starben wir mit ihm. Komm, läss'ger Freund,
Komm, laß uns gehn mit unsrer eignen Leiche.
Du hast zwei Kleider und dein Freund hat keins;
Gib mir dein Kleid, wir wollen ihn bestatten.

Nauklerus nimmt seinen Überwurf ab, Janthe empfängt ihn.

Hero. Nur einmal noch berühren seinen Leib.
Den edlen Leib, so voll von warmem Leben
Von seinem Munde saugen Rath und Trost.
Dann – Ja, was dann? – Zu ihm!

(: zum Tempelwächter, der zurückgekommen ist :)

Verweigerst du's
Ich will zu meinem Freund! Wer hindert's? Du?

Sie macht eine heftige Bewegung, dann sinken Haupt und Arme kraftlos herab. Janthe will ihr beistehn.

Hero. Laß mich! Der Mund ist stumm. Und ich hab' ihn getödtet.

Ab nach der linken Seite.

Priester. (: zu Janthen :)
Folg' ihr!

Janthe geht.

Priester (: zu Nauklerus :)
Du bleib! Dein Leben ist verwirkt.
Doch schenk' ich dir's, bringst heim du jenen Todten.
Und schweigst dein lebenlang. Kannst du allein?

Naukl. Sein folgten Freunde von der Küste jenseits.
Priest. Hält sie bereit. – Wo brachtet ihr ihn hin?
Wächter. Zum Tempel, Herr.
Priester. Warum zum Tempel? Sprich!
Wächter. So will's der Brauch.
Priester. Will's so der Brauch, wohlan!
Die Bräuche muß man halten, sie sind gut.
Und nun zu ihm! Entfernt die Störung erst,
Legt mild die Zeit den Balsam auf die Wunde.
Ja dies Gefühl, in erster Pein erstickt
Erwacht von jedem zweiten die Verlobten.
Und heilig fürderhin – Kommt mit! Ihr folgt.

Alle ab.

Das Innere des Tempels. Der Mittelgrund durch einen zur Erde herabhängenden Vorhang geschlossen. Auf der rechten Seite des Vordergrundes eine Bildsäule Amors, an dessen Arm ein Blumenkranz hängt.

Mädchen kommen mit Zurechtstellen von Opfergefäßen und Abnehmen von Blumengewinden beschäftigt. Zwei davon nähern sich dem Vorhange.

Janthe kommt.

Janthe. O laßt sie, laßt! gönnt ihr die kurze Ruh!
Wie mag sie trauern um den Theuern, Guten.
Sie fand den Ort wo man ihn hingebracht
Blindfühlend auf, von Niemandem belehrt,
Und stürzte auf die Knie' und weinte laut,

Mit ihres Athems Wehn, mit ihren Thränen
Zum Leben ihn zu wecken, ohn' Frucht bemüht
Doch da er doch nicht athmet, weil er todt,
Da warf sie sich auf den Entseelten hin,
Die theure Brust mit ihrer Brust bedeckend
Den Mund auf seinem Mund, die Hand in ihrer.
Seitdem nun ist ihr Klagelaut verstummt
Doch, fürcht' ich, sammelt sie nun neue Kraft
Zu tiefern Jammer. – Nun, ich will auch einen
Kein Lieb mir wünschen, weder jetzt, noch sonst.
Besitzen ist wohl schön, allein verlieren!

Der Priester tritt mit dem Tempelwächter und Fackelvolk, dann mehrere Diener folgen von der rechten Seite.

Priester. Wo ist sie?

Janthe. Dort!

Priester. Zieht auf den Vorhang!

Janthe. Herr!

Priester. Auf, sag' ich, auf! Und haltet fern das Volk!

Der Vorhang wird aufgezogen, die Halle erscheint, zu der viele breite Stufen emporführen. Leander liegt quer über auf einem niedern Ruhebette. Hero in einiger Entfernung auf den Stufen, halbliegend auf den rechten Arm gestützt, unverwandt ~~[illegible]~~ nach dem todten Geliebten.

Priester. Hero!

Hero. Wer ruft?

Priester. Ich bin's. Komm hier!

Hero. Warum?

<u>Sie steht auf und tritt zu den Füßen der Tragbahre, den Todten unverwandt betrachtend.</u>

<u>Priester.</u> Genug ward nun geklagt ob jenem Fremden! Was schaffst du dort?

<u>Hero.</u> Ich sinne, Herr.

<u>Priester.</u> Du sinnst?

<u>Hero.</u> Was nun das Leben sey?
Er war so jugendlich, so schön,
So überströmend von des Daseyns Fülle,
Nun liegt er kalt und todt. Ich hab's versucht
Ich legte seine Hand an meine Brust
Da fühlt' ich Kälte strömen bis zum Sitz des Lebens,
Die starren Augen glühten keine Sehe.
Mich schaudert. Ach!

<u>Priester.</u> Mein starkes, wackres Mädchen.
So werde du mein Kind!

(: zu <u>Naukleros</u> :)
Du tritt hinzu!
Erkennst du deinen Freund?

<u>Naukl.</u> Er ist's, er war's.

<u>Priester.</u> Nun denn!

<u>Hero.</u> Warum?

<u>Priester.</u> Sie tragen ihn nun fort.

<u>Hero.</u> Schon jetzt?

<u>Priester.</u> So ist's.

<u>Hero.</u> Wohin?

<u>Priester.</u> Nach seiner Heimath.

Hero. Gebt einen Mantel mir!

Priester. Wozu?

Hero. Ihm folgen.

Ist er gleich todt, so war er doch mein Freund.
Am Strande will ich wohnen wo er ruht.

Priester. Unmöglich! Du bleibst hier!

Hero. Hier!

Priester. Priesterinn, hier.

Hero. So laßt an unsrem Strom ihn begraben,
Wo er endlich, wo er ein Todter, lag,
Am Fuße meines Thurmes. Und Rosen sollen
Und weiße Lilien, vom Thau befeuchtet,
Aufsprossen wo er liegt.

Priester. Auch dieses nicht.

Hero. Wie? Nicht?

Priester. Es darf nicht seyn.

Hero. Es darf nicht?

Priester (: stark :)

Nein.

Hero. Nun denn, ich hab gelernt Gewaltigen mich fügen!
Die Götter wollten's nicht, da mächtig sind.
Nehmt ihn denn hin. Leb wohl, du schöner Jüngling!
Ich möchte gern noch fassen deine Rechte,
Doch wag' ich's nicht, du bist so eiskalt.
Als Zeichen nun, als Pfand beim letzten Scheiden
Nimm diesen Kranz, den Gürtel lös' ich ab.

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Und leg' ich dir ins Grab, du schönes Bild,
All was ich war, was ich besaß, du hast es,
Nimm auch das Zeichen, da das Wesen dein.
Und so geschmückt, leb wohl!

Einige nähern sich der Leiche.

Hero. Und dennoch, halt!
Seyd ihr so rasch? – Und dennoch, dennoch, nicht!

(: *zur Bahre tretend* :)

Nie wieder dich zu sehen, im Leben nie!
Der du einhergingst im Gewand der Nacht
Und Licht mir strahltest in die dunkle Seele,
Aufblühen machtest all was hold und gut;
Du fort von hinnen an einsam dunklen Ort,
Und nimmer sieht mein lechzend Aug' dich wieder.
Der Tag wird kommen und die stille Nacht,
Der Lenz, der Herbst, des langen Sommers Freuden,
Du aber nie. Leander, hörst du? nie!
Nie, nimmer, nimmer, nie!

sich auf die Bahre niederwerfend und das Haupt in die Kissen verbergend.

Naukl. Hab Mitleid, Herr!

Priest. Ich habe Mitleid,
Deshalb verwehrt' ich sie.

(: *zu Hero tretend* :)

Es ist genug.

Hero. (: mit Beistand sich aufrichtend :)

Genug?
Meinst du? genug! — Was aber soll ich thun?
Er bleibt nicht hier, ich soll nicht mit.
Ich will mit meiner Göttin mich berathen.
Janthe, leite mich zu ihrem Thron.
So lang bemüht ihr euch nicht.

(: zu Naukleros :)

Versprich es mir.
Gib mir die Hand darauf. — Ha, zuckst du? Halt!
Das that mir der, dein Freund! — Du bist so warm.
Wie wohl, wie gut! — Das Leben ist doch süß!
Nun aber laß! — Wer wärmt mir meine Hand?
Janthe komm! — Doch erst zieh mir den Schleier
Hinweg vom Aug!

Janthe. Dein Schleier deckt dein Haupt.

Hero. Ja so! — Komm denn! — Und ihr bemüht euch nicht!

Janthe. (: die Heron angefaßt hat, zum Priester :)
O Herr, der Frost des Todes ist mit ihr.

Priester. Ob Tod, ob Leben, weiß der Arzt allein.

Janthe. (: Heron leitend :)
Sieh hier! — Heb nun den Fuß! — Du wankst. Nun hier!

Hero besteigt von Janthen geführt, die Stufen. Ein langer Zug von Jungfrauen hinter ihr.

Priester. (: halblaut :)
Ihr bringt indeß sie fort!

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Raufbold.

Lebt!

Fürstin. Er wacht!

Kehrt sie zurück, soll jeder Schein verschwinden.
Dein Leben gilt's.

Raufbold (: zu seinen Begleitern :)

Wohlan!

Einige fassen die Tragbahre.
Irene, die von Janthe unterstützt, damit die oberen Stufen ersteigen, muss in demselben Augenblicke, das Gesicht noch immer gegen die Zelle gekehrt

Leander!

rasch umgewandt, Haupt und Arme in die Luft geworfen auf den Fußspitzen stehend:
Leander!

Janthe (: sie umfassend zu den Trägern :)
Halt!

Fürstin. Nun fort!

Janthe. Sie gleitet, sinkt!
Setzt ab! in Doppelschlägen pocht ihr Herz!
Fürstin. Des Herzens Schlag ist Leben, Doppelschlag
Verdoppelt Leben denn. Ihr tragt sie fort!
Der ist kein Arzt, der Krankenwohnung scheut.

Man hat die Leiche zur Pforte hinausgetragen, der Fürstin folgt.

Janthe. Ist hier nicht Hülfe, Rettung? Sie vergeht.

Tempelknaben und Mädchen, die auf der linken Seite an den Stufen gestanden, ziehen dem Zuge folgend, über die Bühne.

Jauthe (: neben Zeno hoch auf den Stufen kniend, dem Zü-gen nachsehend :)

Schon nimmt sie auf die Wölbung. Die seine wanken.
Von jenseits kommen sie. Gedränge, Fackelglanz
Die äußern Pforten thut sich auf. Weh mir,
Sie kommen zu. Der Gang hüllt sich in Dunkel.
Sie haben, halten ihn. Er kann nicht wieder.

Zeno, die bisher halb sitzend an Jauthes Knie gelehnt, gleitet jetzt herab und liegt auf den Stufen.

Jauthe. Zeno! O nein! Wer steht dem Ärmsten bei:
Priester. (: zurückkommend :)
Sie führen ihn mit sich, sie andern fort.
Bald kommt das Horn, die unheilvoll vereinten.
Jauthe. (: nach einem Feuer aufsehend und herabkommend :)
Es braucht kein Horn, der Tod hat gleiche Macht,
Zu trennen, zu vereinen. Horn und Schau
So sehn die Todten auch in diesen Landen.
Priester. Gereicht das dem Wahnsinn?
Jauthe. Nein, er hörts.
Versucht' gen Thor, sich deiner Klugheit danken!
Priester. Und gält's ihr Leben! Gäb' ich doch auch meins,
Den Ummacht abzuhalten. Doch es ist nicht.
(: er eilt die Stufen hinauf von dem hingestreckten Knieenden :)

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Jauch. Heißt nun die Träume, die den Jüngling tragen,
Braucht' Jemand, es bedarf noch ihres Amts.
Zwei Leichen und ein Grab. O gönnt es ihnen!
:/: zum Priester, der die Stufen herabkömt :/:
Nun, Mann, du gehst: So giebst du sie denn auf?
Bleib! Eine Dienerin begehrt der Freiheit,
Ich kehre heim zu meinem Eltern Herd.
Der Priester geht sich verhüllend ab.
Du gehst und schweigst: Mag Strafe dein dich schweigen!
Ihr Kranzt für sie, wie sonst ich selbst gethan.
Mich duldet es länger nicht in einem Hause.
Sie nimt den Kranz von Amors Bildsäule.
Hier diesen Kranz tragt mit den Leichen fort.
:/: den Kranz nach dem am Grabe beschäftigten Gruppe
zuwerfend, gegen die Bildsäule sprechend :/:
Verschmähst du sie, und hältst du also Wort?

Der Vorhang fällt.

Ende.